

Mitteilungsblatt Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 116

Schrittweise Besten A. Bräuerstr. 10, Merseburg, Ost-
str. 4, Merseburg, Oststr. 10, Merseburg, Oststr. 10.
Im Falle des General (Bestellungs) besteht
kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.

Merseburg, Dienstag, den 22. Mai 1934

Monat. Bezugspreis 1,20 RM. und 0,20 RM.
Halbjährlich, durch den Post 2,20 RM. und 0,20 RM.
Jahresbezug. — Einzelhefte 4 u. 20 H. 20 H.
Schäftsstellen: Güterstr. 4 u. Markt 24

Einzelpreis 10 Pf.

Chicagos Viehhofoiertel in Flammen Schwere Brandkatastrophe legt 2000 Gebäude in Asche / Ueber 1500 Verletzte

Das Chicagoer Viehhofoiertel ist von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden, wie sie die Stadt seit dem Großfeuer von 1871 nicht mehr erlebt hat. Ein großes Gebäude ist völlig eingestürzt worden, ungezählte Viehmenngen verbrannt. Drei Viertel der hiesigen Feuerwehr bekämpfen mit heroischer Ausdauer das immer weiter um sich greifende Feuer. Bis jetzt zählt man drei Tote und über 1500 Verletzte. Ueber 2000 Personen sind ohne Obdach. Der Brandkatastrophe sind nach den bisherigen Feststellungen außer den elf großen Viehhofo-gebäuden über 200 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Es handelt sich in erster Linie um Einfamilienhäuser, die von Angestellten des Viehhofoes bewohnt waren. Ueber 1 Quadratmeile des Stadtbezirks ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht. Die Zahl der Todesopfer steigt noch nicht endgültig fest. Es werden 25 schwerverletzte Personen gemeldet, darunter ein Feuerwehrmann. Ein Feuerwehrmann hat vier Personen aus den Flammen gerettet und sich dabei in schwere Brandverletzungen ausgezogen, doch er unmittelbar daran starb. Eine noch größere Ausdehnung des Feuers wurde nur durch ein plötzliches Umfluten des Windes verhindert.

Zu der Brandkatastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Feuer brach in einer Scheune im Viehhofo-Viertel vermutlich durch eine feldweise Feuerzettelung aus. Bei der großen Zerstörung breiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit aus. Obwohl fast die gesamte Chicagoer Feuerwehr eingriff, wurden in kurzer Zeit drei riesige Viehhofoe, zwei große Verladehallen, ein Hotel mit wertvollen Kunstgegenständen, zwei Banken, ein Brauerei und ein Eisenbahnübergang ein Staub der Flammen. Ferner wurden ungezählte kleinere Gebäude und Läden zerstört. Ammoniaktauk und große Gelbfässer explodierten mit lautem Getöse. Das verbrannte Vieh liegt entsetzlich. Der Viehhofoer ist außerordentlich ungesund. Zwei Feuerströme wurden von den Flammen umzingelt und verbrannten, drei Feuerwehreinheiten haben vermutlich den Tod gefunden.

Als das Feuer am Brandherd fast erloschen war, trafen sich die Flammen weiter nach Nordosten dem Wohnviertel zu, dessen Bewohner ansehnlich des Wasserstands Feuerketten bildeten und die Polizeier von Hand

zu Hand weiter reichten. Krieger melden, daß die Rauchgase über 75 Meilen weit zu sehen ist. Die Löscharbeiten werden besonders dadurch erschwert, daß infolge der großen Zerstörung der letzten Tage der Wasserdruck erheblich nachgelassen hat. — Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt, man fürchtet jedoch, daß er 25 Millionen erreichen wird, da neben den Gebäuden unzählige Stück Vieh in den Flammen umgekommen sind. Erst am Freitagmorgen gelang es, dem Feuer Einhalt zu gebieten, das ein ganzes Stadtviertel von 42 Straßenblöcken mit ungefahr 2000 Gebäuden in Asche und Asche legte.

Treue zum deutschen Volkstum

Dr. Frid und v. Hagen auf der Saarbrücker Völkertagung des VDA. an Rhein und Mosel

Die Saarbrücker Völkertagung des VDA. an Rhein und Mosel ist beendet. Sie mußte sich wieder aus einer unvollständigen Versammlung für ein politisches Geschäft abheben, das dadurch noch keine besondere Befriedigung erhielt, daß Reichsminister Dr. Frid während der Hauptversammlung des VDA. in Mainz am Sonnabend nachmittag und Dienstagvormittag in Paris bei der Völkertagung in Paris an Rhein und Mosel teilnahm. Die Saarbrücker Völkertagung des VDA. an Rhein und Mosel ist beendet. Sie mußte sich wieder aus einer unvollständigen Versammlung für ein politisches Geschäft abheben, das dadurch noch keine besondere Befriedigung erhielt, daß Reichsminister Dr. Frid während der Hauptversammlung des VDA. in Mainz am Sonnabend nachmittag und Dienstagvormittag in Paris bei der Völkertagung in Paris an Rhein und Mosel teilnahm.

Nur staatliche Behörden dürfen einschreiten
Die Politische Polizei Bayerns gibt bekannt: Die Maßnahmen der Kreisleitung der NSDAP. in München gegen katholische Jugendverbände sind auf ein Mißverständnis beruht und bereits aufgehoben. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß zur Anordnung derartiger Maßnahmen ausschließlich die zuständigen staatlichen Behörden befugt sind.

Nur staatliche Behörden dürfen einschreiten

Die Politische Polizei Bayerns gibt bekannt: Die Maßnahmen der Kreisleitung der NSDAP. in München gegen katholische Jugendverbände sind auf ein Mißverständnis beruht und bereits aufgehoben. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß zur Anordnung derartiger Maßnahmen ausschließlich die zuständigen staatlichen Behörden befugt sind.

Reichsautobahnen und Landschaft.

Gepräch mit Generalinspektor Dr. Loh.

Ein Hauptförderer des Deutschen Nachrichtenbüros hatte anlässlich der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, auf der auch zahlreiche Bauarbeiten der Reichsautobahnen besichtigt wurden, Gelegenheit, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, an Bord des Luftschiffes über seine Eindrücke von der Befestigung der Autobahnen zu befragen. Es ergaben sich folgende Fragen und Antworten: „Herr Generalinspektor, Sie haben Gelegenheit gehabt, zahlreiche Bauarbeiten der Reichsautobahnen zu besichtigen. Die Vorkonstruktion zu prüfen und vermöge der vorliegenden Bilder, die eine Fahrt mit dem Luftschiff gegenüber dem Flugzeug gibt, sich einen Eindruck zu verschaffen, wie sich die Vorkonstruktion in der Praxis auswirkt. Haben Sie Ihre Erwartungen erfüllt gefunden?“

„Der Zweck meiner Fahrt mit dem Luftschiff war vor allem, die Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit des deutschen Landschaftsbildes auf der Fahrt durch das deutsche Reich einmal zu überblicken und in mich aufzunehmen. Die Natur erleben und sich mit dem notwendigsten Unterlagen für die Projektierung der Straßen, denn ein Wechsel im Landschaftsbild macht auch einen Wechsel der Trassierung der Straße notwendig. Die Technik hat es in den letzten Jahrzehnten nicht verstanden, sich in die Natur einzufügen, sondern sie hat versucht, sich die Natur zu unterwerfen. Das neue Deutschland geht den umgekehrten Weg: Nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur! Die Folgerung daraus für unsere Reichsautobahnen? Sie sollen sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen und ein Bestandteil der Landschaft werden.“

„Welche Straßen haben Sie auf der Rheinlinie besonders fasziniert und welche Eindrücke haben Sie von der Befestigung der Straßen unmittelbar beobachtet?“

„Ich habe im Rhein befriedigende Straßen in der norddeutschen Tiefebene und die Straßen im Gelände an verschiedenen Stellen gesehen. Die Fahrt gab mir ferner Gelegenheit, mich einige Sonderfälle zu merken, die für mich nicht nur im Hinblick auf die Befestigung der Straßen abzuzeichnen, sondern auch die Vorkonstruktion hochwertiger Straßen zu überprüfen. So der Straße Dresden - Chemnitz, Berlin - München, Köln - Saarbrücken, die Autobahnen in der Gegend von Antwerpen, Brüssel, und ich habe mich überlegt, daß ein einzelner Baustellen die Arbeit nicht so rasch vorwärtskommen ist, wie das mituntervermeint wird.“

„Welche Straßen sind bisher am weitesten vorgeschritten und wann kann mit der Inbetriebnahme der ersten Reichsautobahn gerechnet werden?“

„Am weitesten vorgeschritten ist der Bau der Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Straßburg - Mannheim. Das ist am weitesten vorgeschritten und nicht nur darauf zurückzuführen, daß diese Straße als erste beantragt wurde. Mitbewirkt an diesem Ergebnis hat zweifellos auch die Tatsache, daß alle Mitarbeiter an dieser Straße von den ersten Entwürfen des Führers am 29. September 1928 erhalten und so mit ganz anderem Eifer an dieses Werk gingen als an anderen Baustellen. In der Gegend von Antwerpen, Brüssel, und ich habe mich überlegt, daß ein einzelner Baustellen die Arbeit nicht so rasch vorwärtskommen ist, wie das mituntervermeint wird.“

„Welche Straßen werden landschaftlich am schönsten liegen?“

„Ganz herrlich ist das Alpen- und Karawanken-Gebiet, das man auf der Reichsautobahn München - Salzburg vor sich haben wird. Sehr schön verläuft auch die Strecke Stuttgart - Ulm - München mit dem Abfließen in Schwaben. Die Straße Berlin - München wird ihre schönsten Stellen im Frankenswald, am Rande des Niesengebietes und bei der Durchquerung der fränkischen Schweiz haben.“

„Wie sind Sie mit Ihren Mitarbeitern zufrieden, die Sie doch alle erst auf die neue Idee der Reichsautobahnen und die neue Form der Projektierung umstellen mußten?“

„Ich freue mich außerordentlich, daß die technischen Beamten der Reichsbahn, die neben den bisherigen Erbauern die Aufgabe zu lösen

Saarberatungen sabotiert.

Verlaugung bis zum 30. Mai / Die Schuld trifft allein Frankreich

Der Völkerverbund hat am Sonnabend nachmittag die Saarfrage an seine nächste Sitzung, das heißt an die für den 30. Mai anberaumten außerordentlichen Tagung, verlegt. Der Völkerverbund hat ohne jede Ausnahme gefordert, nachdem der italienische Delegierte Aloisi lediglich mitgeteilt hatte, daß der Bericht des Dreierausschusses noch nicht fertig sei. Der Völkerverbund bemerkt im Hinblick hierauf, daß die Befragung des Dreierausschusses erneuert seien.

Die Entscheidung des Rates, die Beratungen über die Saar zu vertagen, waren am Sonnabend nachmittag neue Verhandlungen zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens vorausgesetzt. Diese Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Obwohl wie auch von italienischer Seite anerkannt wurde, von deutscher Seite in der entscheidenden Garantiefolge in weitgehendes Entgegenkommen geneigt worden ist, war es unmöglich, einem Beschluß zu kommen, weil die Franzosen im letzten Augenblick die Forderung der Polizei und Abstimmungsgerichte neue und unerfüllbare Forderungen stellten und von ihrer Annahme die Festlegung des Termins abhängig machten.

Die Schuld an der neuen Verlaugung der wichtigsten und drängendsten Saarfrage trägt ausschließlich Frankreich, das durch drei Tage lang sehr konkrete Mittelung über seine Absichten abgelehnt und erst am Sonnabendvormittag — als es naturgemäß schon zu spät war — in ernsthafte Verhandlungen eintrat. Zu allem Überflus aber haben die Franzosen, wie wir wissen, die schwebenden Verhandlungen noch durch überhörsende und äußerst weitgehende Forderungen derart belastet, daß sie ohne Ergebnis bleiben mußten.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, waren die hauptsächlichsten Punkte, die in der Diskussion verhandelt wurden, folgende: 1. Die Forderung für eine gemeinsame Garantieerklärung Deutschlands und Frankreichs über die Sicherung einer freien, unabhängigen und geheimen Abstimmung im Saargebiet, wobei Einverständnis darüber bestand, daß eine derartige Erklärung von beiden Seiten nur gleichzeitig mit der Festlegung eines Abkommens in unangenehmer Weise abzugeben werden sollte; 2. die Errichtung und Zuständigkeit der Abstimmungsgerichte und andere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Zusammenhang mit der Abstimmung.

Infolge des durch die Franzosen verschuldeten Zeitverzuges konnten weitere Einzelheiten der Vorbereitung für die Abstimmung, wie z. B. die Kostenfrage, die Ernennung der Abstimmungskommission und dergl. jetzt nicht mehr endgültig entschieden werden. Man nimmt an, daß die neuen diplomatischen Verhandlungen Mitte nächster Woche beginnen werden. Als Verhandlungsort wird Rom genannt, die Verhandlungstermine sind noch nicht festzulegen, in Rom zu bleiben, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen wieder in Genf stattfinden.

Norman Davis nach Genf abgereist

Norman Davis ist am Sonnabend mit dem Dampfer „Auriantina“ nach Europa abgereist, um an den Abrüstungsverhandlungen in Genf teilzunehmen. Vor seiner Abreise erklärte er Pressevertretern, gegenwärtig sei zweifellos der Höhepunkt der Krise in den Abrüstungsverhandlungen erreicht.

Sonnentag auf blauem Grund.

Einheitlich geführte Deutsche Glaubensbewegung.

Während ihrer Arbeitswoche in Schwarzenfeld im Südbayrischen haben die in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung zusammengeschlossenen Gemeinschaften beschlossen, sich anzuschließen, um der Schaffung einer geschlossenen und einheitlich geführten deutschen Glaubensbewegung den Weg zu ebnen. Zum Führer wurde einstimmig Professor Wilhelm Bauer (Küßnacht) auf den Wahl erhoben. Die Mitglieder der neuen Gemeinschaft haben die eideschwörende Versicherung abgegeben: a) daß sie frei sind von jüdischen und farbigen Vorentscheidungen, b) daß sie keinem Geheimbund, keiner Freimaurerloge noch dem Jesuitenorden angeschlossen, c) daß sie keiner anderen Glaubensgemeinschaft angehören.

Das Zeichen der Deutschen Glaubensbewegung ist das goldene Sonnenrad auf blauem Grunde. Als Grundfarbe für die Reichsflagge gilt folgendes: 1. Die Deutsche Glaubensgemeinschaft will die religiöse Erneuerung des Volkes auf dem Erbarunde der deutschen Nation, 2. Deutsche Art ist in ihrem natürlichen Ursprung und Auftrag aus dem Glauben, dem wir angehören sind. 3. In diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchstum im Punkte. Wir gehören, heißt, sein Leben durchzuführen.

haben, immer mehr Verständnis dafür gewinnen, in der deutschen Landshaft so zu profitieren, daß nicht, wie bei der Eisenbahn, die Technik ein Fremdbesitz in der Landshaft ist, sondern ein Bestandteil der Landshaft wird."

Wird die Einführung der Reichsbahnwagen in das Landshaftsbild besonders kontrolliert und überwacht? ... Amob, Kräfte für Min Seiffert in München ist mein Landshaftberater, der sich ganz dieser schönen Aufgabe widmet und alle Strecken genauen prüft, ehe die Einführung ermöglicht werden kann. Wir wollen in nicht fahrlässig handeln, sondern Erhaben, die, wie unsere Landshaft, ihren Charakter haben."

Dem Unbekannten griechischen Soldaten.

Hobe Auszeichnung Görings in Athen.

Ministerpräsident Göring legte in Athen am Grabe des Unbekannten griechischen Soldaten einen riesigen Lorbeerkranz mit Rosenkranz und Wappensteinen nieder. ... Die griechische Regierung mit den höchsten Orden ausgezeichnet. ... Ministerpräsident Göring das Großkreuz des Erläuterers (die höchste griechische Auszeichnung), Justizminister Herrl, die Staatssekretäre Milch und Körner und Reichsbahnminister Dormmiller das Großkreuz des Pioniersorden.

Ministerpräsident Göring hielt am Sonntag vor der Athener Silberjugend eine Rede, in der er vom vergangenen und vom heutigen Deutschland und von der Rückgewinnung der deutschen Ehre und Freiheit sprach.

v. Ribbentrops römische Beipredigten.

Ueber die Unterredung des Beauftragten der Reichsregierung für Völkerverbindungen mit dem italienischen Botschafter Graf Visconti ... Mussolini empfing von Ribbentrop in sehr freundlicher Weise und hatte mit ihm eine offene Aussprache über alle mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen. ... Die amliche italienische Mitteilung angekündigt hat, daß die Worte Sir John Simons zu gebrauchen - irgendein Abstinenzabkommen, und sei es auch nur ein solches der Rüstungsbeschränkung, besser ist als gar keine. ... Die darin enthaltenen Äußerungen des Bischofs von Ermeland über das Verhalten der Staatsbehörden bei den Ermittlungen bezüglich des Ueberfalls auf den Jungvolkführer ...

Katholisches Kirchenblatt beschlagnahmt.

Das katholische Kirchenblatt gegen Staatsbehörden. Der Polizeipräsident (Staatspolizeichef) in Berlin hat auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamts die Nummer 20 des katholischen Kirchenblatts für das Bistum Berlin vom 20. Mai 1934 beschlagnahmt und eingezogen. ... Die Beschlagnahme ist erfolgt wegen des in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikels "Mitten im Keller, die mühselige Jagd seines Bistums". ... Die darin enthaltenen Äußerungen des Bischofs von Ermeland über das Verhalten der Staatsbehörden bei den Ermittlungen bezüglich des Ueberfalls auf den Jungvolkführer ...

W. Kienz: „Der Evangelimann“

Erstausführung am holländischen Stadtheater.

Der Schöpfer des „Evangelimann“, der Dichter Wilhelm Kienz, ist heute 1889 zum ersten Male in Berlin auf der Welt Tour gebracht. ... Die in ihrer Eintragsform mehrfach wiederholt wird, noch dazu von Kinderstimmen, so daß sie unfehlbar im Ohr des Zuhörers haften bleibt. ... Diese Grenze, inmerhin, wird nirgends unterschritten. ...

Diese Grenze, inmerhin, wird nirgends unterschritten. ... Die Grenze, inmerhin, wird nirgends unterschritten. ... Die Grenze, inmerhin, wird nirgends unterschritten. ...

Schienenstränge unter Bomben

15 schwere Attentate auf Österreichs Fernbahnen / Die Marxisten führen sich wieder

Sonabend nacht wurde ein ganz groß angelegter Sabotageversuch gegen die österreichischen Bahnen durchgeführt. An zahlreichen Stellen in allen Teilen Österreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Zersprengung von Brücken Anschläge ausgeführt. Im ganzen wurden 15 größere Anschläge gemeldet. Der volle Umfang der ganz weitläufigen Sabotage ist jedoch erst später zu ersehen sein. Ausgesprochenen Anschlagserlönde läßt sich aber noch nicht übersehen. An der Wäbaban wurden in der Nähe von Wien drei Anschläge ausgeführt, und zwar bei Tullnerbad-Preßbaum, bei Amstetten und bei Puchersdorf. Bei Puchersdorf soll die Eisenbahnbrücke zerstört sein. ...

ist wegen der außerordentlich großen Zahl der Anschläge sehr erwidert. ... Die Anschläge wurden in den Eisenbahnanstalten von Sonnabend nachmittag bis heute 15 größere Anschläge bekannt worden. ...

Auf der Südbahn wurde in die voll gestiegene und vollkommen gesichert. Die Gleise hängen in der Luft. ...

Das Sicherheitsministerium bearbeitet augenblicklich über die zu treffenden Maßnahmen. In vielen Städten wurden die Garnisonen in Alarm gestellt und haben den Schutz der Bahnhöfe übernommen. ...

Elf Stunden Ausnahmezustand

Militärdiktatur in Bulgarien - Ein Kabinett der starken Hand

In Bulgarien ist eine bemerkenswerte politische Wendung eingetreten. König Boris hat den früheren Verfassungsmäßig General Radoslav Gorceff zum Ministerpräsidenten ernannt. ... Die wichtigsten Posten werden von Generalen besetzt, darunter General Stofoff und Peter Michailoff, Vorsitzender des Reichsobersterbundes. ...

mit einer dichten Reihe von Soldaten abgelehrt. In den elf Stunden des Ausnahmezustandes, der am 21. Juni mittags nach ansehlichen durch die ...

Die Ernennung des neuen Kabinetts der starken Hand vollzog sich unter außerordentlichen Umständen. ...

Der neue Ministerpräsident hat sofort ein Manifest erlassen, in dem er mitteilt, daß der König mit Hilfe des Heeres eine starke Regierung berufen habe, um die Ordnung im Lande zu gewährleisten. ...

Gleichzeitig überkreuzten Finanzangehöriger in niedriger Höhe die Stadt. Die nähere Umgebung des Schlosses war ...

Der bulgarische König hat am ersten Ministerrat das Dekret zur Ernennung des neuen Kabinetts unterzeichnet. ...

Fern hat sich mit Kolumbien im Weltkrieg einig. Kolumbien behält das britische Gebiet und wird Fern anderweitig entschädigen. ...

Herrn Hofmeisters Mitleid

und „Freundschaftsgeschenke“, die eintrafen.

Die 7. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin hat sich heute mit dem Hauptverurteilten gegen den früheren preussischen Wohlfahrtsminister und Zentrumsmann Hofmeister wegen Unzureichender und passiver Beteiligung an dem Verbrechen der Ermordung des Reichspräsidenten befassen. ...

Brischenhalskreuz an Hindenburg

Von der Eisenacher Pfingsttagung hat der Bundesführer der Deutschen Reichsbannerbewegung unter Führung an den Reichspräsidenten gerichtet, daß Hindenburg mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung erwidert hat. ...

Die Corpsführer des Weinheimer und des Rudolstädter SC, zwei alte und bedeutende Verbände, die eine alle Schichten umfassend zwischen sich niederschließen, haben, um künftig gemeinsam an der Erziehung unserer Jugend im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten, ferner am 9. bis 12. Mai auf der Wahnberg bei Weinheim zu einem Schulungslager zusammen. ...

Ehrentafel für die Ballonfahrer.

Schlichte Trauerfeier in Berlin.

Während sich in der ersten Morgenstunde des ersten Pfingstfestes die Bahnhöfe des Schlichten Bahnhofs mit reichlichen Berlinerinnen füllten, trafen am Ballonfest die Berliner Ballonfahrer unter Führung des Ballonführers Hildebrandt an, um den deutschen Ballonfahrer Dr. Schenk und Malin die letzte Ehre zu erwiesen. ...

Die Feiern wurden in die Kirche des Jungvolkverbandes übergeführt, wo sie ausgetragen wurden. ...

Der Trost aller internationalen Gerichte über Bolivienstrafverbrechen nach Bolivien und Paraguan auf der Gran Chaco-Africa weiter. ...

30 Jahre Kant-Gesellschaft.

Zum hundertsten Jahrestag des Kant-Gesellschaft.

Anlässlich ihres 30jährigen Bestehens tritt die Kant-Gesellschaft, die größte Gelehrtenorganisation der Erde, zu einer Jubiläumstagung in Halle zusammen. ...

Dritter Feiertag.

Schon wars in den Pfingstfeiertagen
Nach des Abtats Morg' und Mittag
Sich daheim vergnügt zu saulen...

Der Abstieg

der „Monte-Clivia“-Fahrer.

Mal ein paar Tage auf den Rössen der
Nordsee, das ist ein toller Ausflugs-
sorgen zu sein, nichts freier zu tun als Luft...

Der Merseburger Geißelstein
und die Seite der Flagellanten.

Dem Heimatmuseum wurde kürzlich von
der Leitung der Merseburger Tage „Zum
goldenen Kreuz“ ein Geißelstein zugewie-

Pfingsten in Merseburg.

Völkerwanderungen ins Grüne. — Mit „Kraft durch Freude“ an die See.
Auch zu Hause ist es schön.

Am 1. Pfingsten, das liebliche Zeit, auch
vorüber und es beginnt die festliche Zeit des
Jahres. Das soll aber nicht heißen, daß diese...

„Kraft durch Freude!“, das ist die Forderung
dieses Ferienjahres und unter diesem Motto
zogen am 1. Feiertag 132 Merseburger und...

Aber auch die Dabeiangehörigen hoben
die Pfingsttage auf ihre Weise genützt. Der
1. Pfingstmorgen zeigte nicht gerade das...

Wer aber über die Pfingsttage ganz da-
heim blieb, der brauchte sich auch nicht zu
langweilen. In allen Orten der näheren...

Unsere Technische Nothilfe.

Zweck und Ziel der TN: Arbeit für Volk und Vaterland.

In letzter Zeit verbreiteten die Tages-
zeitungen Mitteilungen über den Einmarsch
der „Technischen Nothilfe“ in unserer näheren...

Schon 1920 wurde die TN ins Leben ge-
rufen, wurde aber bis zur Zeit der nationa-
len Revolution oft über die Schultern ange-

Niemals hat sich die „Technische Nothilfe“
denn hergegeben, als Feind der arbeitenden
Klasse oder als Stütze der internationalen...

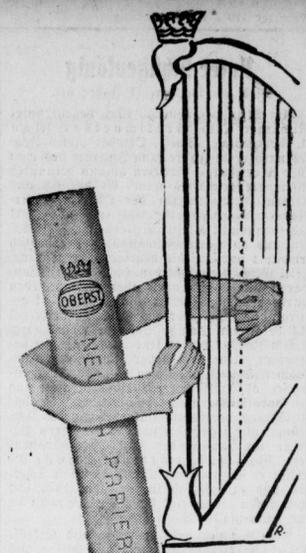
Wenn während einer Ausrüstung oder
eines Streiktes, der beliebigen Kampfmittel
einer vergangenen ruhmlosen Epoche, der...

Nach der Wadlerrettung Adolf Hitlers
wurde auch der Aufbau und der Ausbau
der „Technischen Nothilfe“ kraftvoll...

In Landes- und Ortsgruppen zusammen-
geschloßen, stehen die Nothelfer in fähiger
Bereitschaft, um den Kampf gegen verur-

nach fanden die traditionellen Pfingstkon-
zerte statt. Wenn aber das Wetter zu träge-
rich schien oder wer vor sorgfältig nicht zu weit...

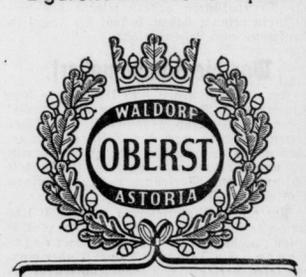
Auch unsere Merseburger Kino-
s fanden über die Feiertage ihr Publikum, da
beide mit einem besonderen Feiertagsprogramm...



Unge störte Harmonie!

Ja, das kann man schon
von der Oberst sagen! Ihr
Neutra-Papier ist sorgsam
abgestimmt auf das milde
Aroma ihres Tabaks, sodaß
beim Rauchen dieser Ziga-

OBERST



... und zum Zigarettenrauch, die
Lektüre des Merseburger Tageblatt mit
dem spannenden Roman, mit den frischen,
unterhaltsamen Geschichten und Erzäh-



Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vaterländische Bedenkfrage

Berechtigt die große deutsche Vergangenheit nicht?
22. Mai.
1815: Die Niederlande kommen durch den Wiener Frieden an Preußen.
1848: Gründung der konstituierenden Versammlung in Berlin.

Petroleum

Abenteuerliche Erzählung von Martin Vogel.
Ingenieur Egihart hob den Kopf und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Janzen“, sagte er zu seinem Kollegen, „ich bin ich meiner Lage sicher. Die Zahlen reden eine solche Sprache, daß kein Irrtum möglich ist. Die Petroleumquelle von Saltillo ist die ergiebigste in dieser ganzen Gegend und doch fällt die Produktionsmenge von Tag zu Tag. Verleihen Sie das?“
Karl Janzen schüttelte verständnislos den Kopf.
„Ich meine immer“, fuhr Egihart fort, „daß wir die Förderleistung von vorigen Monat noch um 30 Prozent hätten steigern können. Aber natürlich, wenn...“
„Warum, wenn?“ fragte Janzen verwundert.
„Ich bin ohne allen Vorbehalt von dieser Tatsache überzeugt.“
„Wann“, fuhr Egihart ruhig fort, „ich nicht fest davon überzeugt wäre, doch man uns bestiehlt. Jawohl, bestiehlt! Von wem, fragen Sie? Ja, das müssen wir eben noch herausfinden. Aber wie?“
„Die beiden Ingenieure versanken in tiefes Nachdenken. Sie fanden einem Häßel gegenüber. „General Oil Company“ sie aus San Francisco hier nach Durango in diesen unblühenden Winkel Mexikos als Leiter der neuen Erdöl-Petroleumquellen geschickt hatte, waren ihnen schon mancherlei Dinge begegnet, aber keines dieser Abenteuer hatte ihnen so viel Kopfschmerzen gemacht, wie diese geheimnisvollen Petroleumbestehfälle.“
„Was sollen wir tun?“ nahm Janzen endlich wieder das Wort.
„Am besten wäre“, sie nahmen das Auto und fuhren selbst nach Saltillo...“
Gerade als Egihart diese Worte aussprach, öffnete sich die Türe des Büros und ein Mann in bläulichem Anzuge trat ein.
„Willford“, riefen beide Ingenieure wie aus einem Munde.
„Anschloß, meine Herren!“ rief der Fremde, „ich bringe Ihnen eine wichtige Nachricht.“
Die beiden Ingenieure blickten gespannt auf Willford, der schon seit Jahren als Vorarbeiter in den Diensten der Petroleumgesellschaft und hatte sich durch seine Feinsinnigkeit die volle Zurechnung seiner Vorgesetzten erworben. „Am besten“, rief Egihart die Untersuchung der Petroleumbestehfälle anvertraut.
„Meine Herren“, begann Willford, nachdem er sich etwas erholt hatte, „was ich Ihnen zu sagen habe, bedarf nicht vieler Worte. Gehen Sie in die Schenke Tino Melas in Saltillo, und Sie werden die Wahrheit erfahren. Welche mit ich Ihnen jetzt nicht berichten darf. Aber lassen Sie sich vor, mit dem Mann ist nicht an Strichen offen.“
Die beiden Ingenieure folgten dem Rat Willfords. Sie besaßen ihr Auto und fuhren nach dem wenige Stunden entfernten gelegenen Saltillo. Spät am Abend klopfen sie an die Türe der Schenke Tino Melas und gebieten Einlaß. Der Wirt lächelte nicht besonders von ihrem Ansehen.
„Haben Sie ein Zimmer für uns?“ fragte Egihart.
Kurt Giebelbrecht lachte.
„Gleich nicht, andärlige Fräulein. Ich bin doch kein Fräulein.“
Aber in seinen Augen flackerte es Leidenschaft, und seine Ironie um seine Lippen wich nicht.
„Sie können also doch noch Tennis spielen — um auf den Hammel zurückzukommen —?“
„Man möchte es bemerken!“ lächelte Giebelbrecht. „Zurück geschickt werde ich wohl nicht mehr sein.“
„Meinen Sie? Was man einmal gelernt hat, verläßt man nicht so leicht. Und Sie sehen nicht so aus, als ob Sie ungeachtet wären.“
Ein freier Blick umfahnte ihre schlanken, geschmeidige Gestalt, voll indistinkter Erinnerung ihres natürlichen Reizes.
„Ja, hätten Sie da nicht Auf, mal wieder die alte Sache aufzuräumen? Am Besten ist es, würde sehr gerne spielen. Ruth macht auch mit, nicht wahr?“
„Namos, Kurt.“
„Und einige junge Damen in der Pension sind auch noch vorzeiten erwacht. Sie werden es solemel nicht. Uebrigens ist auf dem Platz ja immer Betrieb.“
Vore war nicht abgeneigt.
Aber Sie werden enttäuscht sein, Herr Referendar.“
„Glaube ich kaum. Jedenfalls werden Sie schnell lernen. Ich werde gern für Lehrmeister sein.“
Da war wieder dieser freie, etwas launische Blick zu ihr hin, und in der Stimme schwang wieder ein fragender Unterton mit.
Ruth merkte in ihrer Darmlosigkeit und Unbehagenheit nichts davon. Aber Giebelbrecht verließ die verdeckte Aufmerksamkeits in Blick und Stimme leicht ruß.
„Sie ärgern sich nicht sonderlich darüber, daß Sie nicht spielen, und daß Sie so oft lächeln Sie mich ein, verzeih Herr Referendar?“
Ruth — da muß man Sie bei Gelegenheit einmal etwas Besseren belehren. Sie werden schon noch darüber kommen, daß ich kein Fräulein bin, auch nicht als Fräulein. Servus, Herr Referendar.“

Der wird als Bürger sich bewähren, der seine Burg zu schützen weiß. Umland.
Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin. Friedrich der Große.
„Bücher sind kein geringer Teil des Glückes. Die Literatur wird meine letzte Leidenschaft sein.“ Friedrich der Große.

Suchende Liebe

Daß ich davon nicht loskomme! Wie kann einen nur eine ständige Begegnung zu Gefangen nehmen!
Zunächst esse ich in dem Restaurant am Stadionshof und achte niemals auf die kommenden und gebenden Menschen. Warum mühte ich aufsehen, als der junge Mensch an mir vorüberging, um sich am Bestenliebsten niederzusetzen?
Sein Bild kreuzte über mich hin, und es durchlief mich wie ein schmerzhaftes Erinnerungsbild.
Natürlich hatte ich mich getäuscht. Vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit, und dann hätte er mich doch erkennen müssen.
Wann war ich meine Suche nicht fahrig. Ich habe mich ein paarmal nach ihm hingemeldet. Dabei konnte ich ihn in Ruhe beobachten. Nein, er war ein ganz anderer. Und während ich das feststellte, tat es mir wohl, daß er mir nicht wehe tun konnte wie Werner. Gleichgültig aber spürte ich einen feinen Stich im Herzen, denn ich hatte Werner geliebt. Das war mir niemals so gewiß wie in diesen Augenblicken.
In meine Betrachtung schlich sich die Frage, ob ich mich nicht trotz allem geteilt hätte, wenn es nun doch Werner gewesen wäre.
Ich nahm, da ich auf der Nachtisch warten mußte, das Rollenheft vor. Die vorigen Gedanken zu verfolgen. Da war es, als ob die Seiten geflüßelt und ich Berners Bild in den Händen hielt: Sein schmales blaues Gesicht, die herbe Stirn, die dunklen Augen, die so kalt über alles hinwegsehen und wieder so warm leuchten konnten. Der schneidenden, stolze Wurm, den ich so unruhig am Gefäß, der sich mir immer wieder verriet hat.
Ganz verflucht empfind ich mich in schmerzlichen Erinnerungen. Da mühte ich die Augen des Fremden prüfend über mich hinlegen. Ich hätte mir dieses Talent als eine Liebeshilfe gern erwünscht. Frey war ich mit einem Male und eroberte mich und ich den Fremden einen dankbaren Blick.
Kann man ich brauchen in der sonntäglichen Mittagsstunde, begriff ich, daß mir der Fremde folgte. Möchte er mich mißverstanden haben und ein billiges Vergnügen erwarten?
Schneller schritt ich aus und verließ dann doch wieder gegen meinen Willen. Es war wie ein Mann, in dem ich mich wieder zu Hause umschauete. Ruth wünschte ich es selber, daß der Fremde mir nahe sei. Mal trafen sich unsere Augen in einem Schaufenster, vor dem ich stehen geblieben war.
So schweben einige Straßen unter unseren Füßen dahin als gingen wir nebeneinander. Schließlich lösten wir beide in einem Reflexe unsere voneinander. Der Fremde machte gar keine Anstalten, sich mir zu nähern, und doch mußte ich, daß wir Zwiegespräche hielten.
Er war in allen Jahren weniger hart als Werner, doch männlich. Sein Wesen schien mir allgier, und ich barz mich in Gedanken an seinen Schicksal.
Ichmal schloß der Fremde zuerst und ging. Ruth war es nicht, die ihm nachstellte. Er ging

die Richtung nach dem Bahnhof ein, ich mußte hasten. Einmal verlor ich ihn aus den Augen. Wo mag er hin sein, überlegte ich und erlöschte mich an meinem Eifer.
Endlich hatte ich ihn wiedergefunden. Gerade betrug er den D-Zug nach dem Osten, der fahrend auf dem Bahnhofs einliefen war.
Ich sah, wie er seinen Koffer im Gepäcknetz unterbrachte und sich zum Fenster wandte.
Nur noch wenige Minuten und alles ist aus! Das gab mir Mut, und ich trat ganz nahe, dicht unter ihm, an den Zug heran.
„Erkannte mich und nicht mir lächelnd zu. Eine unheimliche Freude ergriß mich, ich konnte zu einem Ruck mit der Hand alles mögliche zusammen. Obst, Schokolade und Zigaretten.“

Der Fremde hatte mittlerweile den Zug noch einmal verlassen und kam auf mich zu. Wir gaben uns die Hand, und ich legte ihm meine kleinen Gaben in den Arm. Das alles geschah mit einer Selbstverständlichkeit, als wären wir alte gute Freunde. Satten bis dahin die Augen gefragt: wer bist du?, öffneten sich nun die Lippen, und das Besondere, das aus so lauten Blick, enthielt dem andern ein Welt- und einander. Nicht einmal mehr, wie ich ihn genannt habe, wie er mich angeprochen hat.
„Du lieber, wohin bist du mir wieder entführt worden! Und noch eins, das mich bedrückt: bist du Werner, der mir wiederbegegnet wurde, oder ein neuer Mensch, den nun meine Liebe im weiten Weltraum sucht?“
Karla.

Frauen, von denen man sprach

Es gibt nicht nur männliche Sonderlinge, auch das weibliche Geschlecht kann deren einige merkwürdige Exemplare aufweisen. In der Spitze der weiblichen Sonderlinge, der Frauen, von denen man sprach, markieren die Töchter Englands.

Siebenmal verheiratet

Gerade eine Rekord im Heiraten stellte die Lady Ellenborough auf. Diese englische Lady war reich und unabhängig und liebte die Abenteuer. Sie hat siebenmal verheiratet. Jedesmal hat sie in einem anderen Lande Europas. Als sie Europa überbrückte, ging sie nach Asien und heiratete in Krakau einen Weinhandlungsmann. Als seine Frau farb sie, noch ehe sie ihr Verloben, sich wieder von ihm scheiden zu lassen, um einen Afrikaner zu heiraten, auszuführen konnte.

Der Klub der weinenden Frauen

In Paris gab es einen Klub der weinenden Frauen, den eine Marquise von L. gegründet hatte. Die Mitglieder waren verpflichtet, auf der jeweiligen wöchentlichen stattfindenden Versammlung in tiefer Trauer zu erscheinen. Das Gesicht blieb hinter dem dicken Schleier verborgen. Der Saal, in dem diese mehr als merkwürdigen Zusammenkünfte stattfanden, sollte das Aussehen eines Friedhofes vorstellig. Er war ganz mit schwarzen Tuch ausgekleidet und mit Silberkränzen und Grabsteinen geschmückt. Die Stühle hatten das Aussehen von Särgen, das Eisenwerk war aus Knochen hergestellt. Die Abenden waren als Beerdigungen gefeiert. Während des fonderbaren Essens erörten die Klänge einer unheimlichen Orgel und die verarmten Frauen brachen in heftiges Weinen aus. Als von der Kanzel der Kirche von Notre Dame gegen diese Zusammenkünfte Einspruch erhoben wurde, mußte der Klub auflöst werden.

Aus Nächstenliebe Einbäume

In Boston (Amerika) lebte eine ältere Frau, Ate West, die Witwe eines reichen Umwelters. Die Westsächsischen auf recht merkwürdige Weise bestellte. Sobald sie hörte, daß irgendwo ein kleiner Kaufmann in der Stadt in Schwierigkeiten bestand, und Gefahr lief, Bankrott zu machen, schickte sie ihren Diener in das betreffende Geschäft und ließ so viele Einbäume machen, daß sie den Anhaber vor dem drohenden Zusammenbruch bewahrte. Ihr Mann war ein reiches Museum. In Boston konnte sie das

Ein bewegtes Leben

Ein weltweites und bewegtes Leben führte die Italienerin Elia Loscarati, eine der schönsten Frauen des neueren Roms. Sie war ebenso überaus wie sensiblen und verstand sich in vielen Berufen. Sie war heute Schauspielerin, morgen Telegraphistin, dann fand sie wieder als Sekretärin hinter dem Schreibtisch und war eine Heilung ein viel bewundertes Mäuschen. Dabei hatte sie die Eigenschaft, sich in besonders schöne Männer zu verlieben, wobei sie sich höchst gleichgültig war, welchen Beruf sie ausübten und welcher Gesellschaftsklasse sie angehörten, ob sie arm waren oder reich. Ihre letzte Begegnung galt einem Bankierssohn, der wegen Woyzeck verurteilt und hingerichtet wurde. Aus Gram darüber machte sie ihrem abenteuerlichen und an sich nutzlosen Leben ein Ende.

Von der Welt abgetrennt

Madame Gullison, eine Französin, sagte aus Entschlossenheit und Willensstärke gegen ihre entarteten Gesellschaftsgenossen den Entschluß, sich von der Welt abzuschließen. Sie ging nicht ein in ein Kloster, sondern schloß sich in ihrem Hause ein. Niemand durfte zu ihr. Alle drei Tage ließ sie sich einen Korb voll Lebensmitteln bringen. Eines Tages nach monatelanger Isolation, drang die Polizei in das Haus, in dem sich niemand ein Mensch am Fenster zeigte. Die Nachforschungen verurteilte Geheimnisse, die Polizei selbst hatte Verdacht, daß sich in diesem Hause Verbrechen abgespielt hätten. Als die Polizeibeamten gewaltfam in das Haus drangen, fanden sie sich nur einer höchst erschrockenen alten Frau gegenüber. Eines Tages nach monatelanger Isolation, drang die Polizei in das Haus, in dem sich niemand ein Mensch am Fenster zeigte. Die Nachforschungen verurteilte Geheimnisse, die Polizei selbst hatte Verdacht, daß sich in diesem Hause Verbrechen abgespielt hätten. Als die Polizeibeamten gewaltfam in das Haus drangen, fanden sie sich nur einer höchst erschrockenen alten Frau gegenüber.

Die blonde Lore

Roman von Paul Hain

„Am Gottes Willen“, machte Frau Glander Anstalt. „Nein, nein, Lore —“
„Aber Mutter — sieh doch selbst — das ist doch nicht schlimmer als auf der Erde in Berlin.“
Ruth mühte sich auch die Frau Staatsanwalt ein und lachte herabsehend:
„Wirklich, Frau Glander, es ist ganz ungefährlich. Und mein Sohn ist ein guter Bader. Wir haben zu Hause selbst ein Boot in unserem Landhaus am Wannsee. Lassen Sie den Kindern nur ihren Willen — wir leben uns inwischen in unseren Strandbör.“
„Gnädige Frau — der Referendar meinte sich ihr selbst zu. Lassen Sie nicht aufreizen als meine Mutter.“
Und da Lore sie mit ihren Augen auch noch antrahelte, und Ruth das wissen wollte: „Bitte — bitte — bitte“ konnte sie schließlich nicht mehr widerstehen.
„In Gottes Namen denn —“
Die drei machten, daß sie fortzogen. Die beiden Damen verließen in bedeutend gemäßigtem Gange die Wiese, hinter der die Fremden ankamen, um dann im Strandbör Frau Giebelbrecht, der umweit der Pension „Sibelle“ am Ufer hand. Was zu nehmen.
Inzwischen waren die drei schon längst beim Bootverleiher angekommen und fuhren bereits den Kanal zwischen den beiden Wäldern entlang, dem offenen Wasser zu. Es war ein heiteres, benehmes Wetter, und Ruth loben an dem Steuerhelfer, während Kurt Giebelbrecht stot vorwärts ruderte.
Lore wunderte sich im Stillen, wie fröhlich der Referendar das Boot bewogte, der vorhin eine so lästige-dialektische Haltung eingenommen hatte.

„Nudern Sie nur nicht so forsch, Herr Referendar“, sagte sie. „Sie kommen schon zu früh außer Atem.“
„Keine Panik“, lächelte er, „meine Muskeln sind sehr wohlhabend.“
„So —“
„Ich liebe den Sport — Nudern und Tennis spielen — das sind meine Hauptpassionen im Sommer.“
„Ja — Tennis spielen kann er wunderbar“, sagte Ruth achtsamvoll. „Ach, Fräulein Lore.“
Sie drückte deren Arm voll Dankbarkeit. „Der Name paßt so wunderbar zu Ihnen, ich höre ihn vorhin zum ersten Male, als Ihre Mutter Sie beim Namen nannte.“
Wirklich — ein schöner Name!
„Ja? Ich empfinde das gar nicht so. Man darf sich in seinen eigenen Namen selber nie selber ausprechen und ist da ganz auf den guten Geschmack seiner Eltern angewiesen.“
Ruth lachte hell auf.
„Spielen Sie auch Tennis?“ fragte der Referendar interessiert.
Lore machte ein bedeutendes Gesicht. „Früher — einmal als junges Mädchen.“
„Wann war denn das?“ fragte Giebelbrecht lächelnd. „Und was sind Sie denn geworden?“
„Ja — so vor fünf Jahren etwa, meine ich.“
„Aha — als ganz junges Mädchen — mit Mozartop!“
„Ganz recht. Ja. Da hatte ich noch Zeit für so was. Und es ging ganz gut. Aber nachdem das ich kein Musik mehr angeht.“

„Oh — warum denn nicht? Wachte es Ihnen keinen Spaß mehr?“
„Das will ich nicht sagen. Aber ich hatte dann was anderes an tun. Wichtigeres, wissen Sie? Was ich noch immer tue, und mir auch Spaß macht.“
„Da bin ich aber aufrichtig neugierig. Gnädige, was das ist.“
„Sehr einfach. Ich hatte zu arbeiten.“
Der Referendar machte ein etwas erschauertes Gesicht und sah die Ruber ein. Sie waren schon ein gut Stück über die Wiese hinaus. Viele wichen die kleinen Wellen der See den Kahn auf und nieder. Giebelbrecht verzog fast unmerklich den Mund.
„Dart man fragen, welcher Art diese Arbeit ist?“
„Aber Kurt“, sagte Ruth vorwurfsvoll, erwiderte über diese indiscrete Neugier.
„Warum nicht? Ich bin in einem Büro tätig. Einer in der Familie muß doch Geld verdienen, wenn nichts da ist. Nach dem Tode meines Vaters mußte ich leider meine Arbeit, das Bankwesen, selbst nicht mehr führen. Aber nun — ich verdiene sehr gut.“
„So, so — das hätte ich Ihnen wirklich nicht angesehen, mein Fräulein. Sie sehen wie eine Komtesse aus.“
Lore hatte scharfe Augen. Sie sah den leise lächelnden Blick um Giebelbrechts Mund, sah, wie sein Gesicht wieder etwas von dem hochmütigen Ausdruck annahm, den sie sonst an ihm gewohnt war. Etwas wie Schadenfreude überkam sie. Unwillkürlich dachte sie an ein anderes Gesicht, das bei aller Vornehmtheit immer nur einen Augenblick stiller Bemühen und unmerklichen hätte, wenn sie hineinblickte.
„Nun, Sie sind aber um fünfzig Prozent in Ihrer Achtung gesunken, Herr Referendar?“
„Fräulein Lore —“, sagte Ruth ärtlich und drückte ihren Arm fester, „wie können Sie das nur denken! Ich finde es ja so schön, daß Sie für Ihre liebe Mutter arbeiten.“

„Oh — warum denn nicht? Wachte es Ihnen keinen Spaß mehr?“
„Das will ich nicht sagen. Aber ich hatte dann was anderes an tun. Wichtigeres, wissen Sie? Was ich noch immer tue, und mir auch Spaß macht.“
„Da bin ich aber aufrichtig neugierig. Gnädige, was das ist.“
„Sehr einfach. Ich hatte zu arbeiten.“
Der Referendar machte ein etwas erschauertes Gesicht und sah die Ruber ein. Sie waren schon ein gut Stück über die Wiese hinaus. Viele wichen die kleinen Wellen der See den Kahn auf und nieder. Giebelbrecht verzog fast unmerklich den Mund.
„Dart man fragen, welcher Art diese Arbeit ist?“
„Aber Kurt“, sagte Ruth vorwurfsvoll, erwiderte über diese indiscrete Neugier.
„Warum nicht? Ich bin in einem Büro tätig. Einer in der Familie muß doch Geld verdienen, wenn nichts da ist. Nach dem Tode meines Vaters mußte ich leider meine Arbeit, das Bankwesen, selbst nicht mehr führen. Aber nun — ich verdiene sehr gut.“
„So, so — das hätte ich Ihnen wirklich nicht angesehen, mein Fräulein. Sie sehen wie eine Komtesse aus.“
Lore hatte scharfe Augen. Sie sah den leise lächelnden Blick um Giebelbrechts Mund, sah, wie sein Gesicht wieder etwas von dem hochmütigen Ausdruck annahm, den sie sonst an ihm gewohnt war. Etwas wie Schadenfreude überkam sie. Unwillkürlich dachte sie an ein anderes Gesicht, das bei aller Vornehmtheit immer nur einen Augenblick stiller Bemühen und unmerklichen hätte, wenn sie hineinblickte.
„Nun, Sie sind aber um fünfzig Prozent in Ihrer Achtung gesunken, Herr Referendar?“
„Fräulein Lore —“, sagte Ruth ärtlich und drückte ihren Arm fester, „wie können Sie das nur denken! Ich finde es ja so schön, daß Sie für Ihre liebe Mutter arbeiten.“

Wittlbalnfluffwand / Manufakturzone Zwangsbau

Tino Mejas, ein gelbhaariger Spanier mit verwirrtem Gesicht, wies mit der Hand auf eine Tür und sagte: „Bitte, Genosse!“

Aus dem Halbdunkel der Szene löste sich eine Gruppe Gefangenen, die ohne ein Wort zu sagen die nächsten Augenblicke in die wärmeren Freizeiten liefen. Der Wirt ließ die Tür eines Zimmers auf, das außer zwei Betten und einem primitiven Nachtschiff kein nennenswertes Mobiliar enthielt.

Einhart und Janen streckten sich angeleibelt, wie sie waren, auf dem Lager aus. Die Revolver trugen sie schußbereit in der Tasche, da sie auf Ueberraschungen lieber Wert setzten. Eine Stunde, zwei Stunden vergingen, ohne daß die Stille der Nacht durch irgendein verdächtiges Geräusch gestört wurde.

Von der Anstrengung des Tages ermüdet, waren die beiden Ingenieure gegen Morgenstunden nahe am Einschlafen, als sich plötzlich vor der Tür das Knirschen einer Diele vernehmen ließ. Ernst Einhart richtete sich zuerst auf und wußte nach seinem Rasse. „Wer ist dort?“ rief er. Niemand antwortete. Der junge Ingenieur richtete sich auf, sah sich um und sah in dem Zimmer einhundert Betten, sprang er mit einem Satz auf und dabei stieß er mit dem Fuß an den Körper eines Mannes. Ohne zu zögern, schlug Einhart mit dem Kolben des Revolvers zu. Ein Ruch war die Antwort und eine Stimme, die man sofort als die Tino Mejas erkannte, heulte vor Schmerz auf. Janen war seinem Kollegen sofort zu Hilfe gekommen und half ihn der Sperre gebührend ab. „Wißt du mir recht, wie die Petroleum- diebstähle...“ Ernst Einhart konnte seinen Satz nicht beenden. Die Tür flog plötzlich in Stücke und ein halbes Dutzend verwegener und schamer bewaffneter Gestalten kam zum Vorschein. Ihre Haltung ließ keine Zweifel über ihre Absichten aufkommen. Einhart und Janen nahen daher Mejas frei, um sich gegen die neuen Genossen zu verteidigen. Eine Seilsack hielt den Revolver der Mejaser in der Hand. Die beiden Ingenieure suchten Deckung zu gewinnen, nach der einen Seitenwand des Zimmers hin, in der sich ein kleines Fensterchen befand. Mit einem Blick verstand Einhart den Zweck, den Mejaser durch dieses Fensterchen eine etwaige Flucht möglich sein konnte. Er ließ die Mejaser verlassen, hatte Janen den Fensterflügel aufgerissen und war, von Einhart gefolgt, hinausgesprungen. Hinter ihnen tobte das Geschrei der geklopften Banditen. Die beiden Ingenieure gelangten in einen Gang, der in tiefem Dunkel lag. Einhart ließ seinen eine Seite und hielt seinen Freund an der Hand. Eine Treppe führte abwärts. Mechanisch griff Janen nach einem Nagel, der eine schwere Tür verschloß. Sie sah ohne weiteres nach. Am gleichen Augenblick hörte man die Rufe der Banditen durch das Haus gehen. Man hatte die Ingenieure noch nicht entdeckt.

„Nicht nur nicht mehr zu säubern. Janen hielt seinen Gefährten in die Dunkelheit und zog die Tür zu. Willige Dunkelheit umfing die beiden Männer.“

„Merkwürdig!“ meinte Janen auf einmal, „es riecht hier so nach Petroleum.“

„Totfährlich“ erwiderte Einhart. „Wie kann das sein?“

Die beiden Ingenieure tasteten die Wände des Kellerabzweiges ab, in dem sie sich befanden, als Einhart plötzlich an einen Gegenstand stieß und sich zur Erde beugte. „Himmel und Hölle!“ rief er, „ist das Gold?“

„Was denn?“

„Das Geheimnis der Petroleumdiebstähle. Fühlen Sie hier: spüren Sie die Leitungsrohre?“

Es bestand kein Zweifel. Hier in diesem Hause wurden die rätselhaften Diebstähle begangen. Wunderschön hatte man die Leitungen der General-Elektromotoren in der Höhe mit einem überführten angebohrt und das kostbare Erd-

Es wurde im Keller der Schenke Tino Mejas abgesetzt und heimlich an unantastbare Wiederverfälscher abgegeben. — Einhart war darauf aufgeregt, über diese Entdeckung, daß er die Gefahr, in der er mit seinen Kollegen schwebte, ganz zu vergessen habe. Folglich schrie Janens Worte brachten ihn wieder zu sich.

„Die Planung dieses Rätsels kann uns teuer zu stehen kommen“, meinte dieser. „Vielleicht müßen wir sie mit unserem Leben bezahlen.“

Ernst Einhart hatte seine ganze Gefühlsgegenwart wiedergewonnen. Nicht hatten sich die beiden Ingenieure aus Kellerstübchen wieder hinausgeschlichen. Der Unfall kam ihnen zu Hilfe. Gerade trat der Mond hinter einer Wolke hervor und erleuchtete mit hellem Licht ein Fenster, das ins Freie führte. In wenigen Augenblicken hatten sich Einhart und Janen in Sicherheit gebracht. Das Auto stand noch immer vor der Schenke.

„Bewußt!“ rief Einhart, „schnell hinein!“

Janen sprang in den Wagen, handhabte mit einem Griff den Anlasser und fuhr mit größter Geschwindigkeit davon.

Als Einhart sich nach wenigen Minuten umdrehte, erfuhr er fast vor Schrecken. Die rasende Wende der Verfolger, die ihre Dampfröhren aus Kellerstübchen wieder hinaus in den Himmel geleitet. Die Petroleumquelle war davon ergriffen und der Wind trieb die angedehnten Klappen dem davonschreitenden Automobil nach.

Das lauschbare Berührungsgeländ von Ausgängen hat allgemeinen Interesse für die Arbeiter der Manufakturzone hervorgerufen. Das müßig vom Einfließen in ein deutliches Raubvergnügen berichtet werden.

Wenn man mit der Eisenbahn sich der Staßfurter Gegend nähert, dann erkennt man schon von ferne die gewaltigen Anlagen von Fabriken, die sich in den Höhen und Tälern der Gegend ausbreiten. Das ist ein riesiges Werk, das die Welt nicht mehr zu sich hat. In jeder dieser Anlagen sind die Arbeiter der Manufakturzone beschäftigt. Die Arbeiter der Manufakturzone sind die Arbeiter der Manufakturzone. Die Arbeiter der Manufakturzone sind die Arbeiter der Manufakturzone.

Die gewaltigen Anlagen über Tage sind notwendig, um das Kalisalz für den Transport auszubereiten, um den Verkehr in die Tiefe zu ermöglichen. Den ganzen Betrieb in der Tiefe unter Tag zu dirigieren ist kontrollieren und zu sichern. Um elektrischen Schalter der Manufakturzone erkennt man bereits das häßliche und vielseitige Bild des Lebens in der Tiefe. Wenn die Förderkörbe hinunterfahren, dann läuft im Kontrollraum ein Zeiger und zeigt ständig die erreichte Tiefe an. Jedes Zeichen wird sofort bemerkt, abgelesen davon, daß dann sofort Sirenen heulen und andere Sicherungsvorrichtungen sich automatisch einschalten. Oben ist auch die Zentrale, in der die Telephonverbindungen zusammenlaufen, die in jeden Stollen führen. In diesem elektrischen Schalter des ganzen Betriebes, der man man über den Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Jetzt handelte es sich darum, so schnell wie möglich dem glühenden Tode zu entweichen. Janen schaltete den letzten Gang ein, so daß der Motor das Raubgerät an Stellungsbahnen festhalten mußte. Einhart wies mit der Hand in der Richtung auf einen See, der die einzige Rettung aus der Gefahr bedeuten konnte. Wie ein Blitz flog der Wagen über das brüchige Gelände hin. Meter um Meter näherten sich die Flammen, das glühende Gelb schien wie aus dem Boden gedrückt. Noch hundert, achtzig, fünfzig Meter lag der See entfernt; schon mochte der heiße Rauch das brennende Petroleum über die Klüftchen hin, die dicke Rauchwolke verblühten den Himmel. Da hob sich der fackelnde Motor in die kühlenden Fluten des Sees.

Ernst Einhart und Karl Janen ließen den verworrenen Wagen im Stich und suchten schwimmend ihr Leben zu retten. Endlich, nach zweieinhalb Anstrengungen langten sie an dem Ufer an.

Wenige Stunden später waren sie schon wieder in Durango, ihrem Wohnort. Noch loberte die Petroleumquelle von Saltillo, deren Besitz Tino Mejas zum Verhängnis geworden, gleich einer riesigen Flamme gegen den Himmel. Alle Rettungsversuche waren vergeblich.

Die beiden Ingenieure nahen die Brandherde behaglich, war von der Schenke nicht eine Spur mehr zu sehen. Von Tino Mejas und seinen Helfershelfern hatte man nie wieder etwas gehört.

Schaffendes Volk in der Tiefe

Beuch im Kalischacht

Das lauschbare Berührungsgeländ von Ausgängen hat allgemeinen Interesse für die Arbeiter der Manufakturzone hervorgerufen. Das müßig vom Einfließen in ein deutliches Raubvergnügen berichtet werden. Wenn man mit der Eisenbahn sich der Staßfurter Gegend nähert, dann erkennt man schon von ferne die gewaltigen Anlagen von Fabriken, die sich in den Höhen und Tälern der Gegend ausbreiten. Das ist ein riesiges Werk, das die Welt nicht mehr zu sich hat. In jeder dieser Anlagen sind die Arbeiter der Manufakturzone beschäftigt. Die Arbeiter der Manufakturzone sind die Arbeiter der Manufakturzone.

Die gewaltigen Anlagen über Tage sind notwendig, um das Kalisalz für den Transport auszubereiten, um den Verkehr in die Tiefe zu ermöglichen. Den ganzen Betrieb in der Tiefe unter Tag zu dirigieren ist kontrollieren und zu sichern. Um elektrischen Schalter der Manufakturzone erkennt man bereits das häßliche und vielseitige Bild des Lebens in der Tiefe. Wenn die Förderkörbe hinunterfahren, dann läuft im Kontrollraum ein Zeiger und zeigt ständig die erreichte Tiefe an. Jedes Zeichen wird sofort bemerkt, abgelesen davon, daß dann sofort Sirenen heulen und andere Sicherungsvorrichtungen sich automatisch einschalten. Oben ist auch die Zentrale, in der die Telephonverbindungen zusammenlaufen, die in jeden Stollen führen. In diesem elektrischen Schalter des ganzen Betriebes, der man man über den Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Nach diesem ersten ins elektrische überlegenen Lebensbild acht es in wasserhellen Bergwasser, das über dem Stand der Arbeiten jeweils genau unterrichten. Im Falle einer Katastrophe bleibt das keine Minderwert der Werkzeuge und Apparate plötzlich stehen, rote Lampen leuchten auf und Sirenen heulen.

Wetter können im Kalischacht nicht vorkommen. Da diese nun durch das Kohlenbergbau der Kohlenbergwerke hervorgerufen werden können.

Es gibt jedoch noch einige Krankheitserscheinungen, denen der Arbeiter im Kalischacht ausgesetzt ist. Besonders häufig tritt der „Ausbrennen“ bei langen Bergarbeiten auf, die an das Arbeiten unter Tage nach nicht gewöhnt sind. Diese Krankheit zeigt sich durch laufende Wunden am ganzen Körper. Erst nach längerer Genesung wird man gegen diese Krankheit gezeit. Die Mediziner bemühen sich, wirksame Gegenmittel zu finden. Die Probleme des Bergbaues werden in der Wissenschaft vordringlich behandelt, denn jede Kleinste Verbesserung kann dem Bergarbeiter viel schmerzhaftes Tagelohn, das mit viel Lebensgefahr verbunden ist, ersparen helfen.

Zahlen erzählen aus aller Welt

In der Slator-Schule in Atlanta in den Vereinigten Staaten sind nicht weniger als zehn Zwillingspaare.

Die Heuschrecke springt 30mal weiter als sie lang ist, die Springmaus macht Sprünge, die das 15fache ihrer Körperlänge betragen. Meißter im Springen ist der Frosch, der 200mal so weit springt wie er lang ist.

Die größte Hängebrücke der Welt ist die Brooklyn-Brücke in New York, die mit ihren 1500 Metern lang ist und 41 Meter hoch über dem Wasser liegt. Der Brückenbau wird von vier ungeheuren Stahltrögen gehalten, von denen jede fast 1/2 Meter dick ist. Es sind im ganzen 23000 Kilometer Draht in diese Tröge hineingeschlungen.

Dreuworträtsel

Table with 10 columns and 10 rows. Some cells contain numbers (10, 12, 18, 16, 17, 19, 28, 30, 33, 34, 37, 38, 39, 40, 43). The rest are empty.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1. maroccanischer Herrscher, 8 arabisches Hauptort, 9 Stadt in Algerien, 10 Gemwand, 11 Goldstaub, 12 weiblicher Borne, 14 nordliche Gottheit, 16 Bodenlenkung, 17 Stufenleiter, 19 abgeleitetes Eisen, 21 katolisches Gebot, 28 Gewässer, 28 Rittlicher Strom, 27 männlicher Borne, 29 Teil des Auges, 30 Eisenorgan, 31 Stadt in Italien, 32 Nebenfluß der Donau;

b) von oben nach unten: 1 russische Provinz, 2 Rotor in der Schenke, 3 Vögel, 4 weiblicher Borne, 5 stürzender männlicher Borne, 6 Figur aus dem Nibelungenlied, 7 Stadt in Lettland, 8 Figur aus der Fieberwelt, 12 Behälter, 13 Zerstörer, 18 deutscher Roman, 18 häßliche Vögel, 20 Schaf, 22 Gedichtteil, 23 König von Israel, 24 Nebenfluß der Elbe, 26 Stadt im Erzgebirge, 28 Wasserläufer.

Inhalt des Pflanzwörterbuchs: Es sind nicht weniger als 10000 Pflanzenarten in der Welt. Das Pflanzreich freut in jedes Herz — Des Himmels reichen Segen.

Wenn ich nicht lye, Ende der Woche stattfindet, einzuladen? — Sie werden mich plagen, dachte er dabei vernünftig. Der Welt Augen machen, daß ihm diese blöde Schönheit gefallen war.

„Das kann ich wohl kaum annehmen“, gab Vore ruhig zurück.

„Aber ich bitte — warum nicht?“

„Nun gut — melmetenore — aber natürlich bezahle ich selbst ihr mich.“

„Gnädigste, wer wird denn so kleinlich sein?“

„Aber das ist doch selbstverständlich, Herr Referendar.“

„Moralischer Stoff“, sagte Giesebrecht bei sich. „Neh, wie sie Modelle spielt! Er lächelte höflich.“

„Und Sie, Ruth, kommen doch mit?“

„Nur —“ antwortete die burleske.

„Na, so klar ist das nun gerade nicht“, sagte ihr Bruder etwas schroff.

Referendar war so jetzt Zeit, daß das „Mädchen“ anderweitig beschäftigt wurde und nicht mitkam. Diese Vore würde da höfentlich einer Meinung sein. „Hurra“, rief Ruth plötzlich los und rannte auf einen Strauß hin, den sie in den Sanden zu. „Da sind wir wieder bei und gesund. Mutti — liebe Frau Giesebrecht, fällt Ihnen ein Stein vom Herzen?“

„Gott sei Dank, daß ihr wieder da seid.“

„Max hatte, ohne daß man es merkte, den heimlichen Strauß“ erreicht.

Vore warf ihr lächelnd die Hand.

„Es war wunderlich, auf dem Wasser“, sagte sie. — „Mutter, abermal kommt du mit.“

„Da sei Gott vor“, machte Frau Giesebrecht voller Angst. „Eh, ich ist das Meer nur vom Strauß“ aus.“

„Aber lachen Sie! Aber Frau Giesebrecht stimmte doch zu.“

„Ich liebe auch lieber im Strauß, hier hat man festen Boden unter den Füßen.“

Fortsetzung folgt!





Leistungswettbewerb in Laucha.

Ortsgruppe Merseburg voraussichtlich Sieger. — Ein schwarzer Tag.

Dieser Leistungswettbewerb, der als Ersatz für den am Freitag ausgefallenen gedacht war, ist nun beendet, so wie es am Freitagabend nachts, wieder ein Opfer der ungünstigen Witterungsverhältnisse zu werden. Es herrschte jedoch im Siegerhoch die Freude, als sich am Freitagmorgen ein klarer Segelwind einstellte der an beiden Tagen in unermüdlicher Stärke anhielt. Er gab den Segelfliegern die Möglichkeit sich einmal nach Herzenslust „auszufliegen“. So setzte denn auch am Sonntag morgen ein reger Wettbewerb ein. Eine Maschine nach der anderen wurde gestartet und oft tummelte sich dort und nach mehr Maschinen in der Luft. Die Segelfliegergruppe Merseburg ging mit zwei Maschinen an den Start, jedoch alle Hoffnung gegeben war, nicht nur, sondern zu kommen. Die Segelfliegergruppe Merseburg in eleganter Weise vier Flügel ausstreckte und so als erster im Wettbewerb die Flugbedingungen für den am Freitag & Samstag erfolg. In der Mittagspause legte die Ortsgruppe Merseburg eine Stunde und elf Minuten an. Der zweite im Wettbewerb war die Ortsgruppe Merseburg, die im Wettbewerb einen Mittelwert von 11 Minuten und 11 Sekunden erreichte. Der Wettbewerb wurde der weitere Verlauf des Wettbewerbes natürlich klar gemacht. Wobei alle Maschinen, auch die beiden Merseburger, gingen durch den äußerlich böigen Wind bei der Landung mehr oder weniger zu Bruch. Der Gewinner des Wettbewerbes verlegte sich nun in die Werkstatt.

Am Sonntag morgen stand der „Bisland“ wieder geehrt am Start und nun ging es wie am Samstag. Die allgemeine Anwesenheit wurde, war die Ortsgruppe Merseburg am richtigsten und konnte daher die Ehre mit dem Vortage wieder ansetzen.

Sämtliche angefertigten Merseburger Wettbewerbsleistungen konnten die Flugbedingungen zum amtlichen Siegeramt vorgelegt werden. Es sind dies: Stenzel, Dietrich, Kraft, Vogt, Kanke, Dr. Dürscheid, Aufhäuser, Duenzel und Dünkel.

Infolge eines weiteren Aufzuges brach die Leistung des Siegerhochs den Wettbewerb ab. Das Endergebnis sieht nun nicht viel, doch liegt nach einer abschließenden Berechnung Merseburg vor Magdeburg und Naumburg an der Spitze des Wettbewerbes.

Auch außerhalb des Leistungswettbewerbes wurden vom einzelnen Flieger besondere Leistungen erbracht. Unter anderem flog der Leipziger Weber auf der „Möhre“ zwei Stunden, 40 Minuten lang am Sonntag. Der Leipziger Motorflieger Kern, der mit dem „Möhre“ Bad Frankenhausen auf Strecke gegangen war, und sich über dem Naumburger See bei einem Sturzflug in den Wasserkreis schickte, kam in der Wolkenschicht, die mit ungeheurer Kraft seine Maschine angriff, so daß er mit dem Fallschirm aussteigen mußte und zwischen Kreisberg und Föhrennebel unterhalb landete, während die Maschine vollständig zertrümmert wurde. Er wurde von einem herbeigelaufenen Zehnjährigen aufgenommen und dem Fliegerarzt Dr. Dürscheid übergeben. Der Fliegerarzt Dr. Dürscheid, der für die Rettung des Fliegers Sorge trug, wurde für seine Verdienste mit dem Reichs-Ehrenkreuz ausgezeichnet.

Mehe haushoch überlegen.

Zahl 6000 Zuhörer auf der Radrennbahn Halle. — Horn entläuft.

Der „Große Preis der Gollonen“ hatte gestern einige Tausend Zuhörer nach der Radrennbahn am Hildesberg Weg gebracht, und wenn es auch eine lange Zeit dauerte, als es doch schließlich eine kurze Unterbrechung des dritten Laufes. Die Rennen selbst dauerten vollkommen im Zeichen des Mehefahrs. Mehe, der Sieger, wurde von vornherein mit seinem Siege geredet, doch hatte wohl keiner gedacht, daß er seinen Gegnern nur soviel überlegen sein würde. Er brauchte kaum zu sprinten, die anderen zu überholen, da er dauernd ein derartiges Tempo vorlegte, daß einfach niemand mithalten. Gille gelang es noch am besten, sich an Mehe heranzuhängen, und auch Mehe selbst machte gestern eine überaus gute Fahrt, während Horn sehr enttäuscht war. Man hatte mehr von ihm erwartet, und selbst, wenn man ihnen zugibt, daß Mehe die Mehefreite, kommt er nicht um die Feststellung herum, daß er vollkommen verlor. Mehe fuhr sehr leicht und reichte seinen Runden herunter, gegen Ende des letzten Laufs erst wurde er etwas mürrischer.

Am ersten Lauf über 20 Kilometer hatten die Fahrer in der Reihenfolge Horn, Mehe, Prieto, Gille, Mehe, Horn und Kuchelitz liegen zu sehen. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

Reichs-Schwimmwoche (17./24. Juni)

Der Ortsauschuß gab die Ausschreibungen bekannt.

Am Freitagabend hatte der Ortsauschuß Merseburg für die vom 17.—24. Juni 1934 stattfindende Reichsschwimmwoche zu einer Sitzung ins „Zivoli“ eingeladen, die von der Vertreter aller Verbände und Vereine recht zahlreich besucht war. Für die Reichsschwimmwoche wurde der Ortsauschuß Merseburg als Austragungsort für die Reichsschwimmwoche aufgerufenen Organisationen hatten Beauftragte entsandt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsauschusses V. E. H. führte er in den Sinn dieser vom Reichsorganisator von P. H. H. und P. H. H. angelegten Veranstaltung ein, die dazu dienen soll einerseits das Schwimmen, wie überhaupt alle Wassersportarten zum Volkssport werden zu lassen, andererseits aber sollen die Gefahren des offenen Elements, denen in jedem Jahre viele, zum Teil des Schwimmens Unfälle am Opfer fallen verminder werden. Deshalb steht diese Propagandawoche unter dem Leitgedanken:

Jeder Deutsche ein Schwimmer,
jeder Schwimmer ein Helfer!

Um diesen Gedanken bis in alle Volksteile hinein wirkungsvoll werden zu lassen, haben sich die Deutsche Schwimmverband, die Deutsche Übersetzungsgesellschaft und die Deutsche Schwimmzeitung zur Durchführung dieser Werbemaße zusammengeschlossen. Diese 3 Organisationen haben gemeinsam ein kleines Heft herausgegeben, das unter dem Titel:

„Schwimme richtig“

auf ihre Vorträge hinweisen soll. Dieses Heft, das niemand, auch der bis jetzt Wasserfeindliche zu lesen verlernen sollte, wurde den Vereinskassen zum Volkspreis von 1 Pfennig und eine Einleitung für die Reichsschwimmwoche empfohlen. Es folgt 20 Pfennig und wird bereits in den nächsten Tagen bei allen Buchläden zu haben sein.

Dann gab der Ausschreibungsvorsitzende V. E. H. die Ausschreibungen für die Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni 1934 bekannt. Der nun beginnt die Schwimmwoche am Sonntag, dem 17. Juni mit einem Vorkampfturnier auf dem Markt, bei dem der Sportverein vom Magistrat der Stadt, Stadtrat Schmidt die Reihe der Veranstaltungen durch eine Aufnahme offiziell eröffnet wird. Um 13.30 Uhr findet ein Aufmarsch aller Beteiligten im Parkbad statt und von

14.45 Uhr ab erfolgen die Starts der einzelnen Wettbewerbe zu einem

Stromschwimmen

von der „Alten Saale“ ab bis zum „Parkbad“, in dem dann als Mitglied ein 800 Meter Schwimmwettbewerb stattfindet.

Am Montag, dem 18. Juni beginnen die Wettbewerbe mit dem 2000 Meter Schwimmwettbewerb und dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb. Der Dienstag ist den Wettbewerben der 500 Meter, der 200 Meter und dem 100 Meter vorbehalten. Die Wettbewerbe der 500 Meter finden am Mittwoch statt, während am Donnerstag Schwimmwettbewerb und dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb stattfinden. Am Freitag starten die Turner und Sportler, sowie die Vereinslöcher, die Endwettbewerbe beginnen am Sonntag, dem 24. Juni mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 25. Juni mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 26. Juni mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 27. Juni mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 28. Juni mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 29. Juni mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 30. Juni mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 1. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 2. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 3. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 4. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 5. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 6. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 7. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 8. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 9. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 10. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 11. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 12. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 13. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 14. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 15. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 16. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 17. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 18. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 19. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 20. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 21. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 22. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 23. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 24. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 25. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 26. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 27. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 28. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 29. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 30. Juli mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 31. Juli mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 1. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 2. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 3. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 4. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 5. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 6. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 7. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 8. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 9. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 10. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 11. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 12. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 13. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 14. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 15. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 16. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 17. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 18. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 19. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 20. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 21. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 22. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 23. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 24. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 25. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 26. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 27. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 28. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 29. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 30. August mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 31. August mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 1. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 2. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 3. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 4. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 5. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 6. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 7. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 8. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 9. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 10. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 11. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 12. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 13. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 14. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 15. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 16. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 17. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 18. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 19. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 20. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 21. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 22. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 23. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 24. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 25. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 26. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 27. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 28. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 29. September mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 30. September mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 1. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 2. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 3. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 4. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 5. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 6. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 7. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 8. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 9. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 10. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 11. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 12. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 13. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 14. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 15. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 16. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 17. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 18. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 19. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 20. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 21. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 22. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 23. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 24. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 25. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 26. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 27. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 28. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 29. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 30. Oktober mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 31. Oktober mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 1. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 2. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 3. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 4. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 5. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 6. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 7. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 8. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 9. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 10. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 11. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 12. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 13. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 14. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 15. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 16. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 17. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 18. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 19. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 20. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 21. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 22. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 23. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 24. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 25. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 26. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 27. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 28. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 29. November mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 30. November mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 1. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 2. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 3. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 4. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 5. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 6. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 7. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 8. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 9. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 10. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 11. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 12. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 13. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 14. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 15. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 16. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 17. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 18. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 19. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 20. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 21. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 22. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 23. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 24. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Dienstag, dem 25. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Mittwoch, dem 26. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Donnerstag, dem 27. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Freitag, dem 28. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Samstag, dem 29. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb, am Sonntag, dem 30. Dezember mit dem 500 Meter Schwimmwettbewerb, am Montag, dem 31. Dezember mit dem 1000 Meter Schwimmwettbewerb.

Sanierungsgebung vor dem zweiten Lauf

Am Sonntag, dem 17. Juni, fand das zweite Rennen der Reichsschwimmwoche in Laucha statt. Die Teilnehmer waren: Mehe, Prieto, Gille, Mehe, Horn und Kuchelitz. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

Ueberlegener Sieg von A. Barzi

Nur eines Fahrers Rennen war die Jubiläumslauf. Am Sonntag, dem 17. Juni, fand das zweite Rennen der Reichsschwimmwoche in Laucha statt. Die Teilnehmer waren: Mehe, Prieto, Gille, Mehe, Horn und Kuchelitz. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

Regen unterbricht das Rennen

In werten Lauf über 20 Kilometer. Gille hatte vor Mehe, Prieto und Horn nach dem ersten Lauf. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

Chiron siegt in Marokko

Während sein Kampfgeselle Barzi in der Lage Marokko triumphierte brachte Louis Chiron in Gafalancia den Großen Preis von Marokko für den Rennfahrer Ferrari ein. Eine vielversprechende Zuhörerzahl wurde von dem 15 Fahrern betritten. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

„Aum und Speffart und Ähon“

Die zu den schönsten deutschen Straßenrennen zählende Rennfahrt „Aum und Speffart und Ähon“ über 200 Kilometer mit Start und Ziel in Schwetzingen erhielt durch die Teilnahme einiger Mitglieder der Nationalmannschaft, ein besonderes Gepräge. Mehe fuhr sehr gut, er hatte ein Tempo, das Horn nicht mithalten konnte. Horn wurde durch Mehe überholt und brach hinter Mehe ab. Das Tempo ist sehr dicht zusammengefallen, in fast gleichmäßigen Abständen lagen die Fahrer am die Bahn, bis plötzlich Mehe den Bahn brach und vorstürmte. Er brauchte 11 Minuten, 40 Sekunden für den Lauf, während Horn 12 Minuten, 10 Sekunden benötigte.

Sechs neue Auto-Retore

Der bekannte englische Automobilfabrikant George Chilton hat mit seinem 7988-cm-Baujahr-Verfahren ein halbes Duzend neuer Geschwindigkeitsretore. Die neuen Bestimmungen des Rennens lauten: 2000 bis 2005 ccm, 2005 bis 2010 ccm, 2010 bis 2015 ccm, 2015 bis 2020 ccm, 2020 bis 2025 ccm, 2025 bis 2030 ccm.

Notizen über Wimpel an Kraftwagen

Die Führung des Nationalsozialistischen Kraftfahrers seit mit, daß der Wimpel des NSKK, seit an der rechten Seite des Fahrzeuges zu führen ist. Die Führung des Wimpels an der linken Seite ist unzulässig. Wenn ein NSKK-Mitglied zugleich auch Mitglied des DWA ist, dann darf der DWA-Wimpel an der linken Seite des Fahrzeuges gleichzeitig mit dem NSKK-Wimpel geführt werden. Die Führung aber anderen Wimpel ist den NSKK-Mitgliedern ausdrücklich untersagt.

Die Waus ist fertig

Am Laufe der letzten Jahre hat sich das Tempo der Neuwagen in einem Maße gesteigert, mit dem der Bau der Straßen nicht gleichen Schritt gehalten hat. So waren es beispielsweise nicht zu vermeiden gewesen, das diesjährige Waus-Rennen ohne gründliche Ueberarbeitung der Straße auszurufen, denn bei dem am 27. Juli stattfindenden Rennen sind die Fahrer, Obergruppenführer Göttsche, wie schon bei der letzten Waus, auf der Straße, die sich bei dem Bau der Straße nicht gleichen Schritt gehalten hat. So waren es beispielsweise nicht zu vermeiden gewesen, das diesjährige Waus-Rennen ohne gründliche Ueberarbeitung der Straße auszurufen, denn bei dem am 27. Juli stattfindenden Rennen sind die Fahrer, Obergruppenführer Göttsche, wie schon bei der letzten Waus, auf der Straße, die sich bei dem Bau der Straße nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Aus der Zeit des Bistums Merseburg.

Ein geschichtlicher Ausflug in die tausendjährige Vergangenheit.

Das alte, an Erinnerungen so reiche Merseburg, in dem u. a. im Laufe der nächsten 2 1/2 Jahrhunderte auch wohl ein Duzend berühmter Kaiser Reichstage abhielten, wurde nach seiner Zerstörung durch die Ungarn bekanntlich vor 1000 Jahren von

gleich es bereits gegen das Frühjahr ging, in allen Nennern einen großen Gerede vorat. Sein Nachfolger vor seinem Tode war die Stadt aber noch von einem

Das alte Wappen der Grafschaft Merseburg war zweifach. Der obere Teil wies in goldenem Felde einen schwarzen laufenden Löwen auf. Im Gegenzug zu diesem „aufgehenden“ Weistündigen Argensofen lag der Merseburger von dem Behäuerer bald ins Gesicht. Diese „forma“ des Löwen „stand“ um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch in einer Kammer auf der alten römischen Marsburg, an vielen Orten „gemalt“. Der untere Teil des Wappens enthielt, ebenfalls auf goldenem Felde, in abwechselnder Reihenfolge angeordnet, drei weiße und zwei rote Balken. Die Markgrafen zu Meissen beteiligten hiermit sogar ihr eigenes Wappen in der Weise, daß sie ein vierteiliges anlegten. Oben ließen sie ihren Löwen vor den Merseburger, unten umgekehrt ihr Wappenteil hinter die roten weißen Balken.

Heinrich I

einschließlich der Johanniterkirche neu aufgebaut und besetzt; dessen Sohn Diotmar I. verbande es dann eine Erweiterung bis auf den Gutsberg. Dieser König stiftete auch 988 das Bistum Merseburg, wobei er den Bischöfen zunächst die alte Marsburg als Wohnsitz anwies, aus der sie erst nach 2 1/2 Jahrhunderten in das neuerbaute bischöfliche Schloß überzogen. Etwas um diese Zeit war es der Bischof Eckhard, der wohl als Vetter und gegen den Einbruch des Markgrafen Dietrich zu Meissen um 1180 die verfallene Ringmauer noch einmal neu aufbaute und zwar ebenso, wie zu ihrer Bestimmung dienen sollen sieben großen Türme, einige keine Bastionen und „propugnacula“ (Borwerke) aus festen Quadern. Der schon genannte Heinrich I der Rinker, hielt in Merseburg vor 1000 Jahren auch das erste Turnier ab. Von einem anderen, aus dem Jahre 988, wird uns berichtet, hier habe ein Graf Erzbischof zu Ballenstedt und Askanien „21 Spies zerbrochen“, aus welchem Anlaß ihm dann die Gemahlin des Grafen Friedrich von Delamünde „den besten Dank und das beste Geheiß“ gegeben haben sollen. Im Jahre 1078 hat er sich ebenfalls auf einem Turnier Markgraf Johann von Brandenburg eine tödliche Verletzung zuzugewandelt.

verhängnisvollen Naturereignis

betroffen worden. Per aufsehender seit 1488 von ihr selbst angelegt und von der Geisel geführte „Gothars-Feld“ trat nämlich in einer finsternen Nacht infolge schneller Schneeschmelze über die Ufer. Das durch den harten Winterdruck geborene „bei Dröhnen“ einer Elen die „Eis“ hatte sich nämlich vor der Wälfischlaute angehaucht und diese nach und nach verlorb. Die Folge war ein Dammbrech und das ausbrechende Wasser im Verein mit den harten Eisschollen brachte nun ein großes Städt Stadtmauer zum Einsturz und ergoß sich darauf mit voller Wucht in die Stadt. Auf dem Marktplatz ließ es bald „eins langen mannes hoch“ gesunden haben. Aufser diesem Vieh erkrankten dabei auch neun Personen; zahlreiche Gebäude kamen zum Einsturz und viele Gärten wurden über zugrunde.

Im Jahre 1514 kam auch ein Askanier namens Blodt auf den Merseburger Bischofsstuhl. Seine erste Tat war angeblich die Verbreitung aller Juden. Im übrigen wird er uns als ein friedliebender und gerechter Mann beschrieben, der großes Ansehen genoss. Und dazu trug angeblich seine Züchtigung viel bei, die Geistliche wie Laien in gleicher Weise zu fassen bekam und die zu seiner Zeit vor der Reformation bekanntermaßen gerade auch im geistlichen Stande recht selten anzutreffen war.

Schließlich noch einige kurze und einfache Angaben über die Zeit um 1550. Da heißt es einmal: das Erdbeben „geriet und brenget des Orts Salpeter“; und dieser wurde in zwei Hälften und vier Stücken gestoben und zugerichtet. Und: „so man Salpeter, Schwefel und Bindene sollen (Eisenrohnen) zusammen kochen, kochet und temperiret, wird daraus Blüthenpulver, also Schießpulver. Auch um bei den höheren Wasserstand des Flusses die Fische aus dem Uferlauf der Saale einzufangen, wurde vor der Stadt „einen Iebren zu seiner Notdurft“ — also, damit über seinen Bedarf hinaus konnte — ein Holzwerk abgeleitet. Unter vier Jagdmotzen gab es nach dem Bericht von 1611 in dieser Zeit eine Waidmark. Der Verkehr zu Lande vermittelten bereits zwei Jäger, in Merseburg sich treuende „kaiserliche“ Zuträger.

Das Wappen

des Merseburger Bistums war ein großes schwarzes Kreuz auf goldenem Felde. Die Stadt, die ursprünglich das Wappen der Markgrafen geführt hatte, nahm später auch ein schwarzes Kreuz auf, jedoch im weißen Felde.

Mitteldeutsche Funkwochenchau.

Eine Aufgabe für den Rundfunk: das politische Kabarett! — Tatsachen über das Saargebiet — Heinrich Anader liest — Versuche mit einer Klavierorgel.

In der Zeit um Ringling kann man in jedem Jahr die Feststellung machen, daß die Programme der deutschen Sender der Gefahr angelegt sind, von ihrer höhenlage abzuweichen. Das mag seinen Grund in den schwächeren Lob haben, das den Sendeleistungen von ihren Hörern der entgegengebracht werden, auch in dieser Zeit Mühe und Saune, um sich regelmäßig an den Lautsprecher zu setzen? Die Aufnahmebereitschaft für ernsthafte Darbietungen wird allmählich geringer.

Umso erfreulicher, daß nicht alle Sendungen lediglich auf leichte Unterhaltung eingestrichelt sind. Wir hören am Mittwoch eine Darbietung des Deutschlandsenders „Spiekers Nachtisch“. Gewandt und geistvoll wurde hier der deutsche Zuschauer, denn es zu allen Zeiten gegeben hat und den es auch heute noch gibt, geseht. Seine Vorliebe für gutes Essen und Trinken, einen ruhigen Dienst, das Unvernetzte geregelte Lebenswandels, den Generalanleger und den Stammtisch, das nicht zuletzt die Frau des Mannes, die er nicht in dieser Hinsicht hin und her geschickt, das man eine kleine Freude daran haben konnte. Ob es nicht die Aufgabe des Rundfunks sein könnte und müßte, in dieser Beziehung noch viel mehr zu geben als bisher? Beim Deutschlandsender liegen Anläufe vor, der Reichsender Leipzig, endlich in die Richtung „Wochen“ zu gehen, nicht es noch andere Typen, die man sich einmal vornehmen müßte. Dann wäre auch die Gefahr einer allgemeinen Luftlosigkeit der Programme leicht zu bannen.

getragen wurden, deutlich. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß schon ein einmaliger Abschluß der Entwidlung erreicht wäre. Das zeigte sich z. B. bei der Vorführung einer neuen Klavierorgel, die im Rahmen des Deutschlandsenders erfolgte. Wälig berichtigend darf das Ergebnis in diesem Falle nicht genannt werden. Es ist einmal eine Stelle hatte man das Gefühl, daß das fremde Wirken heranstammt. Klavier und Orgel sind zwei Instrumente, die sich nicht ohne weiteres aneinander anschließen oder miteinander mischen lassen. Auf das Ganze gesehen, erscheint es uns richtige ihre Verschiedenheit bestehen zu lassen und jedes Instrument die Aufgaben zuzuteilen, die es lösen kann.

Dr. E. S.

Mittel.

„Gerda, war der Max sehr traurig, als du ihm von meiner Heirat erzähltest?“

„Ja, er sagte, es täte ihm aufrichtig leid, daß er dich nicht mehr so gar nicht kennt.“

Unbewusste Kritik.

Wirtin: „Herr Doktor, darf ich Ihnen vielleicht ein eingemachtes Schweinezinschen bringen?“

Gast: „Danke! Hängt mit zum Galle heraus.“

Lieber Besuch im Garten.

Eine ältere Dame. Die alles immer viel besser weiß.

Mein er ist nicht groß. Es wachsen vielleicht ein Duzend Rabieschen drin, eine Handvoll Petersilien, ein paar Stiefmütterchen und ein Büschel Bergmännchen. Wenn man den Platz abtrennt für Fisch und Gartenbaum, dann bleibt der restliche unbeschnittene Erde übrig, das man mit etwas Nützlichen oder Nahrungsmitteln bespflanzen könnte.

Mutter ist für zwei Salatkräuter. Vater dagegen hat sich bereits drei Gurkenferne besorgt, und eine landwirtschaftlich vorgeliebte ältere Dame äußerte sich anlässlich eines Besuchs zwischen drei Tassen Kaffee und fünf Stück Pfefferkuchen, die sie unlangsam auf dem Gartentisch bereite, dahingehend, daß sie die Rabieschen überhaupt entfernen würde, und daß sie Bergmännchen geschmacklos fände. Ja, sie erwiderte sich sogar und behauptete, daß diese Blumen ihr Unbehagen bereiten. Der Anglist dieser Kräfte und fünf Stiefmütterchen sei eine einfach eine tolle Bestimmung mit einem Bergmännchen. Ein Bergmännchen sei ein einmal höchlichst hintergangen worden. „Und dann müßte ich“ — sie sagte es bei der fünften Tasse Kaffee — „den Pfefferkuchen dort drüben entfernen. Er verunreinigt den ganzen Garten.“

Es könnte kein Zweifel bestehen, ihre Gedärme noch unangenehmlich, sie deutete be-

Das neue Buch.

Die Frau im neuen Staat.

Die alte Frauenbewegung hat verjagt. Warum? Weil ihr Ursprungsergebnis die Einzelpersonlichkeit, ihre Freiheit, ihr Glück war. Die neue Frauenbewegung dagegen wurde geboren aus dem Volk und seiner Gemeinshaft. Die nationalsozialistische Frauenbewegung vermag, läßt leben in J. F. Lehmanns Verlag, München, ein Buch unter dem Titel „Männer und Frauenfrage“ (Preis einzeln 1.20 Mark, 20 Stück je 1.10 Mark, 100 Stück je 1.00 Mark) ergründen, das bei allen deutschen Frauen großen Widerhall und lebhafteste Zustimmung hervorgerufen wird. Die Verfasserin geht mit treffenden Worten die Schäden der alten Frauenbewegung liberalistisch-marxistischer Prägung, die als erstes Kind des 19. Jahrhunderts nicht gegen, sondern mit und für den „Rechtsgleichheit“ trat. Die Folge war das die „Rechtsgleichheit“ bestreuten ging und das Geistes des Volkstums immer näher rückte. Um erstmalig warnt hier auch eine klarbildende Frau vor der Überpannung der Männerbewegung durch solche Leute, die nun von ihrer Seite aus den Mann in Gegenwart zur Frau bringen wollten und dadurch den Aufbau der neuen Volksgemeinschaft zerstören.

Kleine Notizen aus den deutschen Volk. Von Professor Dr. Hans F. R. Günther. Mit 100 Abb. und 13 Karten. 100.—120. Tausend. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1934. Preis Br. 2 Mark 200. 3 Mark.

Welch große Bedeutung der ideologischen Leistung Günthers zukommt, können wir heute, 12 Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage des Werkes, erkennen. Dieses Werk wurde zum Erwecker und Träger des deutschen Volksgedankens und damit zu einer der geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung. Es erweist sich immer neuen, vertieften und erweiterten Auflagen und liegt bereits im 77. Tausend vor. Im den Volksgedanken aber ganz zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, entschloß sich der Verlag vor einiger Zeit zur Herausgabe einer gefärbten, billigen Ausgabe. Damit ist er der Sache den größten Dienst erwiesen. Wer das große umfassende Werk nicht durcharbeiten kann, muß sich die notwendigen Kenntnisse aus der kleinen, mit 100 Abbildungen und 13 Karten versehenen Ausgabe aneignen, wenn er den Sinn unserer Zeit und ihre Ziele verstehen will.

Wir nehmen deshalb das Erschienen des 100.—120. Tausends dieser Volksgeschichte (Kleine Notizen aus den deutschen Volk, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

Neue Zeitschriften.

Im neuen Heft (70. Jahrgang Nr. 32) erzählt Korsettenfabrikant A. D. Frick Otto Buch von „Rienan an Nord“ unserer ehemaligen Kriegsflootte und der heutigen deutschen Reichsmarine. — Professor Dr. Knoll, Direktor des Instituts für Lebensübungen an der Universität Hamburg, schrieb einen illustrierten Aufsatz „Gehunde Frauen, gehunde Mütter“. Das Gedächtnis des Studiums, der schönen Mädelchen, die Wilhelm Müller und Franz Schubert durch Wort und Weise unsterblich gemacht haben, feiert Margarethe von Elfers. — Roman: „Rater wird es schon werden“ von Ernst Kitzburg; Novelle: „Der Garten und der Lehrer“ von Stefan Herk. Berufsberatung des Dabehms: Das Studium an den höheren Lehranstalten: Die Graphologie als Frauenberuf: Die Ausbildung zum Flugzeug-Ingénieur. Praktische Anregungen: Die Verpflanzung auf dem Ausfluge: „Die Freiheit der Hausangehörigen“: „Ich rieche eine Hausgeheule ein“. Mode: Neue Kleider aus neuen Stoffen.

Das Bistum Merseburg unterland als

solches dem Erzbischof zu Magdeburg und mindestens einmal, im Jahre 1328, sollte aus einer der Merseburger Bischöfe, Heinrich aus dem graflich lobbergschen Hause in Magdeburg Erzbischof werden; er verdrängte jedoch zu Gunsten Deros aus dem landgräflich-hessischen Hause. Bis dahin hatten, wie es darüber heißt, die Merseburger Bischöfe „des Rottum (Bischofsmantel, nach der confirmation (Bestätigung) zu Roma nicht redimieren (eigenlich: einlösen, erkaufen) oder holen dürfen“ (brauchen). Und dieser Heinrich — wohl der 3. Merseburger Bischof — soll der e r f i e gelehrt sein, der „die Gelehrten (Gelehrten) zuzuführung, prouffien (Verführung) zu Roma des Rottum erlangt und empfangen“ habe, während bis dahin einfach der Kaiser das Bistum verlieh, oder die „economic (Dom- oder Stiftsverwalter) den Bischof elegit (gewählt) oder — wenigstens — „pouffiert“ (bestätigt) hätten. Bischof Heinrich war aber offenbar ein guter, frommer Mann, der den Grundbesitz des Bistums und löste unter den Vorzügen verdrängte Besitzungen wieder ein.

Ein anderer Bischof, ebenfalls mit Namen Heinrich und auch aus dem gleichen Hause, „regierte“ von 1384 bis 1392 — also wohl acht Jahre lang — zunächst wiederum ohne päpstliche Bestätigung; erst nach dieser Zeit erhielt er einen päpstlichen Konfirmation. Der Grund für die Bestätigung lag aufeinander darin, daß Papst Urban VI. das Bistum einem Hofmann Kaiser Benjels mit Namen Andreas von Duba auf Schloß Jlenburg (jedenfalls Schloß Jburg in Eilenburg) zuwenden wollte, aber bereits verlehren hatte. Da Bischof Heinrich dem von Duba aber nicht weichen wollte, ließ dieser angeblich „mit einigen seinen Meutern“ in das Stiftsgebiet ein und fügte durch allerhand Mäuerereien den Einwohnern schweren Schaden zu. Das Veranlaßte wieder den Bischof u. a. im Jahre 1386 nun seinen bereits nachlässigen „mit einigen seinen Meutern“ und fuhrgenern „Jlenburg“ zu überfallen, wobei die Stadt geplündert und angezündet wurde.

Ein anderer Bischof Heinrich soll seinen Neamen „Rind“ zwar als Angehöriger eines im Stift anliegen Geschlechts geführt, „in zum Teil aber auch durch seine Handlungsweise e r d i e n t haben. So heißt es, er habe häufiger „finstige umwette Handel vorgenommen“; auch wird er als „prodigus und vorstlicher Herr“ — als ein Verschwender — geschildert, der beispielsweise 1500 Mark Silber, die sein Vorgänger im Amt hinterlassen hatte zu Faselgeleir und Kleinböden unarbeitsbar ließ, oder zu deren Ankauf verwendete. Auch seinen guten Freunden wandte er alles Mögliche zu; das scheint namentlich für einen Dinkel gegolten zu haben, der als sein Hauptmann bezeichnet wird und der „alle Passagierungen des Stiftes nach T e i g e n u n g e n r e g i e r t e und in diesem Zusammenhang auch die Schickelhaft soll der Bischof es so arg getrieben haben, daß der Erzbischof Burgardt zu Magdeburg ihn vor sich fordern ließ und ihn anscheinend auch dort behielt.

Ein guter Wirt ist dagegen wieder der Bischof

Bischof von Trotha

gemeinen, der das Bistum fast ein halbes Jahrhundert lang — von 1408 bis 1514 — inne hatte. Er wird uns als klug und verständlich, ja als geradezu weise geschildert, hielt sich persönlich nach „fürzlich und preisig“, war aber andererseits „höflich und mild“; dabei hatte er die Bürger der Stadt lieb und war doch auch bei allen Rindern „ganz adbar gehalten“. Dieser Bischof soll das Bistum weit mehr als irgend einer seiner Vorgänger angeben, gültigen und einkommen groß geachtet. Bei seinem Tode hinterließ er keinerlei Schulden, sondern vielmehr 60 000 Mark in harten Gelde und anderen ge-

Wahrscheinlich einmal wird von Frankfurt aus auf die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hingewiesen. Es versteht sich von selbst, daß das keine örtliche Angelegenheit des süddeutschen Landes ist. Sämtliche deutschen Sender sind angefordert, weil die Sachlage das ganze deutsche Volk angeht. Die Art und Weise, wie Frankfurt sich seiner Aufgabe entledigt, verdient durch aus positiv gemertet zu werden. Die Berichte und Gespräche zeichnen sich durch Sachlichkeit und zugleich Lebendigkeit aus. Die Art und Weise, wie in dieser Beziehung ein Zuschauer ist es noch andere Typen, die man sich einmal vornehmen müßte. Dann wäre auch die Gefahr einer allgemeinen Luftlosigkeit der Programme leicht zu bannen.

Heinrich Anader gehört zu den Dichtern der jungen Generation. Man nahm deshalb gern die Gelegenheit wahr, ihn zu hören. Seine Verse zeichnen sich durch Bewegtheit und zugleich Farbigkeit aus. Dabei wird es in jedem einzelnen Gedicht deutlich, daß Anaders Kunst aus einem unerschütterlichen Glauben quillt. Nur die Art des Vortrags hätte anders sein können. Anader versteht sich nicht darauf, seine Dichtungen wirkungsgemäß zu sprechen. Diese Erfahrung hat man ja aber bei Dichtern schon oft genug machen müssen.

Durch Verwendung neuerer Instrumente besondere Klangwirkungen zu erzielen, ist naturgemäß ein wichtiges Anliegen des Rundfunks. Dies ist in dieser Beziehung ein Vorzug des Rundfunks. Auf jeden Fall wird der Unterschied zwischen dem heutigen Stand der Dinge und dem einer entfernteren Vergangenheit, wo die verschiedenen Instrumente erst eben Mal aus dem Rundfunk be-

Auf der Wacht in der Westmark.

Die gewaltige Saarbrüder Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland in Mainz und Trier
(Von unserem zur Pfingsttagung des V.D.M. entsandten Sonderberichterstatter.)

Dr. O. Trier, Pfingsttagung nachmittags. Seitdem die Pfingsttagung des V.D.M. die Saarbrüder Tagung" heißt und doch gar nicht in Saarbrücken, sondern in Mainz und Trier, hat sich das herkömmliche Pfingstfest vor sich geht. Zum zweiten Male in der Geschichte des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wurde der V.D.M. Tagungsort wechseln. Der Kontakt mit dem Reichert des Herrn Dollfuß machte 1933 die kurzfristige Vertagung von Mainz auf Trier nach Pfingsten notwendig. Die von Hitlerbund abhängige Saargebietregierung verbot kurzerhand eine V.D.M. Tagung in Saarbrücken. Da sprangen die Nachbarstädte Mainz und Trier ein, die gleichfalls als Vorposten vor der Hitlerwelt des Saarlandes liegen. Die Kämpfer für den völkischen Gedanken nahmen die Einladung dankbar an, und so ist es gekommen, daß die V.D.M. Tagung in zwei Städten stattfinden, in der alten Seite Mainz und im ebnen Trier.

Schon am Donnerstag sind überall in deutschen Landen jene Menschen aufgebrochen, die sich unter der blauen Fahne des V.D.M. zum Dienst am völkischen Gedanken zusammengefunden haben. So streben aus allen Ecken des Reiches Jung und alt der deutschen Westmark zu der Pfingsttagung, die gerade in der Befestigungszeit sozialer Schwere hatte durchmachen müssen. Die Parole der Tagung war von vornherein gegeben, denn wenn die Männer und Frauen des V.D.M. sich treffen, sprechen sie wohl alle von der gemeinsamen Not draußen vor der Grenze des Reiches. Aber stets sind die Tagungen abgeteilt gewesen auf ein besonderes Hauptziel. Und da im Januar 1935 die Saarzeitung ausfallen ließ, ist es nun zu erklären, daß über der ganzen Tagung dieses Mal das Wort Saar wie ein Flammenschilder geistlich leuchtete. Am Freitag vormittag trafen sich zunächst die Frauen in der Stadthalle zu Mainz zu einer Beisitzung für die Saar, die von Helene von Soppeln geleitet wurde. Am Nachmittag folgten dann Stunden der Aussprache über völkische Mädchenarbeit im Ausland.

Begrüßungsabend in der Mainzer Stadthalle

Einer gefühlvollen Sitzung der Reichsleitung des V.D.M. und einem Empfangen der hundert Vertreter, die erschienen waren, folgte ein Festessen, das in der Stadt in ein großes Stille aufeinander Begrüßungsabend in der Mainzer Stadthalle. Stadt und Verwaltung hielten hier in warmherzigen Worten unter Beweis, daß das völkische Gedankenland noch nirgends mehr, als nicht in der Antisemitik, als etwas Fremdes empfunden wird, daß es nicht mehr wie einst Mühe macht, bei den offiziellen Stellen auch nur ein bescheidenes Interesse zu erwecken. Die Festigung des V.D.M. hat im Vortage stattgefunden. Sie ruht gefestigt im schmalen Rahmen der nationalsozialistischen Ideenwelt. Das war der Eindruck dieses Begrüßungsabends, auf dem unter dem Jubel aller Anwesenden auf der tapferen Überbringerin der Stadt Saarbrücken das Wort erging.

Ueber gefamtsdeutsche Erziehung

Der Pfingstabend fand zunächst im Zeichen von Arbeitsstunden und einer grundsätzlichen großen Kundgebung. Die Lehrer, die im V.D.M. wirken, hatten sich zum gemeinsamen, um ihr Wissen um die gemeinsame Sache durch eine Anzahl von vertrauensvollen Vorträgen zu vertiefen. Im Stille des letzter Minute verbindlichen Ministerialrats Dr. Haupt zu den Reichlichen Kultusministerium stellte Ministerialrat Dr. Benz die Grundlinien gefamtsdeutscher Erziehung in den Mittelpunkt einer anspruchsvollen geistlichen Unternehmung. Ministerialrat Dr. Köffe, Stuttgart, unterrichtete die V.D.M.-Lehrer, die unter dem Ehrenvorsitz des hiesigen Kultusministers und Reichsleiters des V.D.M. Lehrerbundes Hans Schäfer im Lande, über die Bedeutung der Pfingsttagung für den völkischen Gedanken. Das Schlusswort sprach Direktor Schulz, Madrid im Namen des Verbandes deutscher Auslandslehrer.

Wahl entscheidend für die V.D.M. Studenten unter der Leitung der Abteilung "Adamsche Auslandsarbeit des V.D.M.", Reichsleiter Pölle und lautesten 2 Vorträgen, denen besondere Bedeutung beizumessen war. Zuerst sprach Dr. von Stäbel, der Reichsleiter der Deutschen Studentenenschaft und des V.D.M. Studentenbundes über die Stellung des deutschen Studenten im Rahmen des gesamten Volkes. Der altvölkische Vorkämpfer und lebige Universitätsprofessor in Bonn, Dr. Werner Sillke, betonte die hier ein klarer, nicht verworren, sondern abgeklärter Grundlagen des neuen Volkstums.

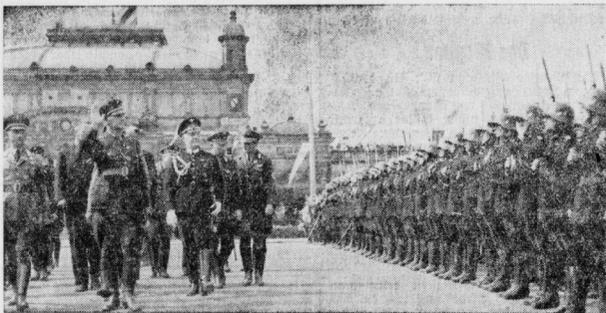
Dr. Feid in Mainz

Am Freitagvormittag begann dann die Hauptversammlung des V.D.M. in deren Verlauf, mit besonderer Verdichtigkeit begann, der Reichsleiter über die kommenden Reichsinnenminister Dr. Frick eintrat. Die Teilnehmer des V.D.M. hatten auf der Rheinbrücke Aufstellung genommen. Es war ein herrliches Bild, wie die frühen Stunden

und Müdels im fröhlichen Zusammenhine die Hände zum deutschen Gruß erhoben, alle, die da aufmarschiert waren, die aus Bayern und Württemberg, Baden und mit ihren Bannern und Wimpeln dem Manne zuzubehalten, der als Vertreter der Reichsregierung nach Mainz reist war. Der Mainzer Oberbürgermeister begrüßte Dr. Frick auf der Rheinbrücke persönlich. Selten wird ein Mann so freudigen Einzug im goldenen Mainz gehalten haben, wie der Reichsminister des Innern an diesem Sonntag vor Pfingsten.

Nach 9000 auf 15000 in einem Jahr

Ueber die Hauptversammlung ist zu berichten, daß es als fast beispiellos bezeichnet werden kann, welche gewaltige Ausweitung der V.D.M. inzwischen erfahren hat. Der Weg vom Verein hat mit großem Erfolg zurückgelegt. Aus den 9000 Gruppen des Vorjahres sind inzwischen 15000 geworden, unter denen sich allein 12000 Schulgemeinschaften befinden, die ein periodisches Schrifttum tragen, das über eine Million Auflage ausweist. Besonders hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen, darunter auch der Reichsingenieurverein. Der ungeheure Auf-



Von der großen Pfingsttagung des V.D.M. Reichsinnenminister Dr. Frick schreitet vor der Stadthalle in Mainz die Front einer Polizeiehrenabteilung ab. In der Begleitung des Ministers der Führer des V.D.M. Dr. Steinacher.

V.D.M. Hüter des Volkstums.

Der V.D.M. hat sich frühzeitig als ein wahrer Volkstumsverband, insbesondere als ein Vertreter des subdeutschen Volkstums im Ausland, betätigt, und er ist seit den Tagen der nationalen Erhebung zu noch größerer Bedeutung herangewachsen. Der V.D.M. hat nichts mit machtpolitischen Bewegungen oder mit Grenzfragen zu tun, er ist und soll nichts anderes sein als die Sammelstelle aller kulturellen deutschen Volksgenossen auf der ganzen Erde.

Der Nationalsozialismus ist der Hüter des völkischen Volkstums im Reich. Darum wird kein Nationalsozialist sich dem Aufbruch entgegen stellen, die der V.D.M. als Hüter und Erben der völkischen Volksgemeinschaft aller Deutschen, an das deutsche Volk stellen will. Jeder deutsche Volkstumsführer soll sich dessen bewußt werden, daß er nicht nur Staatsbürger, sondern auch Volksgenosse ist, der Verpflichtungen dem gesamten deutschen Volkstum gegenüber an sich zu nehmen hat.

In der großen Familie der deutschen Nation nimmt das Saardeutschtum gerade im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Stellung ein. In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Volksein zum deutschen Vaterland ablegen. Klar und offen soll dieses Saardeutschtum zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Dankegeschick maden läßt und daß es nicht bereit ist, sich aus Kränklichkeit oder geschlichen Gründen hin und her schwenken zu lassen. Die deutsche Kundgebung findet als "Saarbrüder Tagung" an Rhein und Mosel statt, weil die demselbige Saargebiet der Stadt Saarbrücken unterlag, den V.D.M. in den eigenen Wäldern an der Saar zu begründen. So müssen unsere Vorkämpfer die Grenzen des Landes hinwegwischen und Polen deutscher Volkstumsgenossenschaft sein. Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht! Unter großes deutsches Vaterland und sein Volkstumsführer Adolf Hitler Kampf und Sieg-Heil!

Die Feiertage im Saal weichte sich dann am Abend in einer großen völkischen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz zu Mainz. Ein Stimmzug von feillich getimmten Menschen erfüllte das weite Rund. Die Fahnengruppen marschierten auf im Klange des Badenweier. Chöre ließen zum Abendlichen Nimmal emporn. Ein Sechsenbürger

schung des V.D.M. auch in finanzieller Hinsicht geht allein schon daraus hervor, daß der kommende Jahreshaushalt in mehr als dreifacher Höhe des Durchschnittsvertrages der letzten drei Jahre angelegt werden konnte. Eingeweiht sei schließlich noch auf die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Deutschen Auslandsinstitut, dem Gutta-Adolf-Verein, dem Reichsverband für das katholische Auslandsdeutschtum, dem Verband der deutschen Volkstumsgruppen in Europa. Im geschäftlichen Teil der Hauptversammlung wurde dann nicht die neue auf den Führerprinzip aufbauende Satzung angenommen und Dr. Steinacher auf weitere 4 Jahre zum Reichsführer berufen. Die nächstjährige Tagung soll, wenn es geht, in Klagenfurt, abermals in St. Augustinberg stattfinden.

An die Hauptversammlung schloß sich ein Fest von feiner Weisheit in der Stadthalle an, umrahmt von musikalischen Darbietungen. Hier erging als Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort zu einem warmherzigen Vortrags zum völkischen Gedanken und der Arbeit der dazu berufenen Organisation, nämlich zum V.D.M.

Saale, ein Saarländer und ein Deutscher aus Kanada sprachen zu den Massen. Ernst Leibs, des subdeutschen Dichters "Viel Wir haben unsere Hände" leitete über zum Gedicht der beiden Malatios in Mainz, die brandend über den Rhein erklängen. Sonnenverglüh lag die zauberlich schöne rheinische Landschaft. Alles machte sich nun auf den Weg nach Trier. Wieder rult unser Straßwagen durch weidmährisches Land. Nach Vingen geht's weiter nach Wachenau. Alle Städte und Dörfer sind festlich geschmückt. Der Pfingstverkehr hat fast beängstigende Ausmaße. Überall sieht man T-Transporte mit der Aufschrift "Deutsch ist die Saar!" Überall werden die V.D.M. Führer herzlich begrüßt.

In Trier begann es nun von neuem, als wäre Mainz noch gar nicht gewesen. Gottesdienste leiteten auch V.D.M.-Pfingsten ein. Und nun hatte die Jungend — an die 12000 bis 15000 Jugendliche mögen es gewesen sein — nahezu vollständig das Wort. Sitzungen der Hochschülergruppen leiteten zu einer "Stunde der Jugend" über, an die sich eine völkische Singstunde angeschlossen. Am Freitagvormittag leitete Dr. Steinacher einen Kranz am Kriegereidol unter am Moselufer nieder. Dann war wieder Singen und Klängen in den Lagern und der Stadt. In den Gärten spielten Musikkapellen. Bald aber rüllte sich das Jungvolk auf den Weidenbühnen auf den Höhen in Trier und im Stadion, wo ein Saarweibchen angeführt wurde. Flammfächer loberten zum Himmel. Ausklang war ein herrlicher Festtag, der dem Reichsführer und dem inzwischen in Trier eingetroffenen Bischof von Pöppel gewidmet wurde. Spät, sehr spät war am Freitagmorgen Zavenkreuz zu Trier an der Mosel.

Ueber den Pfingstmontag ging abermals strahlende Frühlingssonne auf. Bald war wiederum alles auf den Weiden. Im Stadion sammelte sich die gefamtsdeutsche Volkstumsfeier an der Mosel und zahlreiche nach Trier herbeigekommene Saarländer teilnahmen. Kennzeichnend war eine große, grundsätzliche Rede des Bischofs von Pöppel, die das gemeindeutsche Gedankenland der nationalen Erhebung in Beziehung setzt zu den Fortschritten nach einer europäischen Neuordnung der Staaten und Völker, nach den völkischen Grundlagen des Dritten Reiches. Im einzelnen führte der Bischof, oftmals mit stürmischem Beifall unterbrochen, folgendes aus:

Wider das Unrecht an der Saar

Es war nicht immer so, daß die Reichsobersten Straßpfeifer und Tröster sein konnten. Es gab eine Zeit, — von der Geschichte noch viel zu wenig erzählt —, da strömten die magischen Blutströme des deutschen Volkstums von außen nach innen und beschwerten die und Herz mit dem Erlauben. Das war in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, als das reichsoberste Volk mit dem Geiste in innerem Zwist verankert. Damals fand es unsere Auslandsdeutschen geworden, die die Brücke zu einem kleinen Kreis von Männern in Reichsblagen und zum ersten Male feinen lebendigen Zusammenhang zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum schufen, der heute keine Brücke trägt.

Es mutet heute fast wie ein Wunder an, daß während der kosmopolitisch führenden Weimarer Zeit das völkische deutsche Erbe nicht anhub und an einer der großen völkischen Kämpfer, die in der Welt, das dann im Inneren Deutschlands der Welt erscholl: "Deutschland erlange", da konnten die Auslandsdeutschen von sich aus mit Stolz sagen, daß dieser Ruf ihnen längst in ihren Reichen erklungen war. Der politische Inhalt der nationalen Revolution wird ein anderer bei den Auslandsdeutschen sein müssen. Bei den Auslandsdeutschen fällt das völkische Objekt aller Politik, Einfluß auf die Staatsgestaltung" mehr oder minder fort. Was wir im Reich erleben, endlich begannen haben zu finden, nämlich die wahre Volkstumsbewegung, das war in vielen deutschen Volkstumsgruppen aus aller Überlieferung erhalten. Infolgedessen kann es sich brauchen nicht um einen Kampf handeln, wie er bei uns geführt werden mußte, sondern nur um eine organische Erneuerung aus landsdeutschem Volkstums, die um so folgenschwerer zu erfolgen hat.

Die Kaufkraft der nationalen Erneuerung, der Kampf um einen neuen Staat und um neue Formen ruht auf den Schutttrümmern reichsobersten Volkes. Die Revolution, in die es getreten ist, ringt um die Wiederherstellung nationaler Werte, ewiger Bindungen und der völkischen Ordnung. Sie will ewige Bindungen wieder neu schaffen und gerettet werden, deshalb eile und morlich geworden Formen.

Lassen Sie mich Ihnen, meine Freunde, heute das Lösungswort bringen: Volkstumsbewegung führt zur Aufneuerung unserer Volkstums" und befennen, daß ich diesen und nur diesen Wegweiser an meiner Straße in die kommende Zukunft, die nicht gestillt werden, sehen will. Ich will nicht unglücklich zurückbleiben auch die Erklärung dafür geben, daß die deutsche Revolution eine nationale war, daß die Umkehr unserer Politik im Reich im Grunde genommen das eine bedeutete: Die Wiederherstellung der deutschen Nation, den Deutschen und den Deutschen, die politischen Aufgaben nicht mit erlöschenden Rezenten, sondern mit der einzig wirksamen Waffe heranzugehen, mit dem lebendigen Volkstum als Träger einer schöpferischen und kämpferischen Nation.

Ein großes Unrecht wieder aufzumachen

In einem Punkt allerdings möchte ich hier in der Westmark des Reiches nicht missverstehen werden, wenn ich sage, das Saardeutschtum und Volkstums im Ausland, das heute so sehr malts aus dem Volkstum. Was der Reichsausschuss über das Saarland verhängt hat, hatte mit der Sicherung eines anderen fremdländischer Volkstums oder Wiedereinrichtung des Reiches zu tun. Es geht nicht an, daß die deutsche Volkstumsbewegung die Rechte der Saarländer wiederherstellen. Dieser Vertrag dient nur einem höchst materiellen und profanem Wohlstand. Die neue Sicherung zum 1. August 1935 für 15 Jahre unter fremde Herrschaft und Wählerliste. An der Saar handelt es sich um einen großen Unrecht wieder aufzumachen und befehlen, die Grenzen wieder herzustellen, die seit über einem Jahrzehnt deutsches Volkstum umfassen. Hier ist für den Völkertum ein einseitiger Einfluß, erzwungene Politik im Ausland, die die völkischen Angelegenheiten des neuen Deutschland aber ist es, für die Beziehungen unter den Völkern und Volkstumsgruppen neue und bessere Voraussetzungen zu schaffen, als die das Verlöbte Volkstum und sein in vielen teilsgeringer Reichsdeutschtum Europa befreit haben.

Es soll niemand im unklaren darüber sein, schloß V. Papen seine Rede, daß die Reichsobersten, wie immer sie die Genesung und Befreiung unseres geschickten Kontinents anstreben, nicht die schärfsten der auslandsdeutschen Volkstumsgruppen aufzuerstehen werden, in der fordernden Herzen tragen wird.

Und nun am Nachmittage der Festung

der in Anwesenheit des Reichsleiterführers von Trier, Werner Pöppel und zahlreicher hochgeachteter Reichsleiter der Partei, SA, SS, der Vermählung und Behörden vor sich am. Stundenlang führte er an der Porta Niara vorüber, aus deren dunklen Fenstern hüllten die Stimmen laudend Anzug schafften, und mo auf einer Ehrentribüne die Reichsobersten in der Partei, die SA, die SS, dann die Hitlerjugend und das Jungvolk in endlosen Zügen. Und die Zuschauer hatten schon eine ganze Menge heuchlerischer Maieformen weg, als zum nach langer Zeit der eigentliche V.D.M. begann. Die Hitlerjugend des Saarländes in weißen Hemden und sonstigen Habschweibeln (Braun ist bekanntlich drüber freng verpönt, wie bei uns zu den Zeiten des letzten "Gewerra") machte, im folgenden Festzug begriff, das Festzug.

